

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tags Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst für Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Briefporto monatlich 20 Pf. bei Vorwegzahlung 2.75 unter Kreuzband für Deutschland und Ausland. Erscheinungstage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zingststraße 14, II. Tel. 3485. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zingststraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gespaltene Zeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 60.

Dresden, Montag den 13. März 1911.

22. Jahrg.

Der radikale Opportunismus.

Ch. R. Paris, 10. März.

Eine neue Enttäuschung für diejenigen, die von dem radikalen Radikalismus des Herrn Monis etwas erwarteten. Die Erklärung des neuen Ministeriums enthält, absolut nichts, was ein gemäßigtes Ministerium nicht werden könnte und dürfte. Die schon von der Kammer erlassene Einkommensteuer wird mit solchen Einkünften erhöht, daß die Herren Kapitalisten ihre volle Freude haben werden. Den Verhältnismäßigkeiten wird, mit der Bedingung, die dieser Reform ihre Gegner aufgezwungen zu haben, nachgegeben. Den Opfern des Eisenbahnerstreiks wird ein bestimmtes Verbot erlassen. Sie werden auf Gnade und nicht auf Erbarmen ausgeliefert. Herr Verbeaux wie es zu erwarten war, seine Arbeiterfreundlichkeit ins Spiel zu bringen. Keine Spur von Kampfbereitschaft. Kein Atom von Begeisterung, keine treue Gemeindeglieder!

Auch der rechte Flügel der gemäßigten Sozialisten, Genossen Jourès an der Spitze, erklärte, daß die Erklärung unter jeder Kritik stehe. Die Rechte und Zentrum empfinden dieselbe höhnisch, die ernstlichen Radikalen Erbarmen und Kopfweh, die Sozialisten mit Kerger Schreien. Was eine unbedeutende Schär von unentwegt überlassen sollte den nichts sagenden Ministerphrasen begeben. Das Ministerium hat sich augenscheinlich den heiligen Angeln der radikalen Reaktion einschleichen lassen. Das Ministerium zieht vor, sich eine Mehrheit auf dem rechten Flügel der republikanischen Partei bei der „denotanten Aktion“ zu suchen und zu sichern.

Schon nach der Verlesung der Erklärung fing der Kampf an. Man begann mit einem scharfen Angriff des Monarchisten Paulin Delahaye, für den keine republikanische Partei, mag sie noch so gemäßigst sein, schlecht genug war. Der Angriff konnte der Regierung nur zugute kommen. Man ergriff das Wort ein Vertreter der „demokratischen Aktion“, der seine Wahl natürlich der freundlichen Hilfe der „Progressisten“ verdankt, Herr Bernard. Er sprach von Monis eine direkte Ablehnung der sozia listischen Rechte, Zentrum und Demokratische Aktion zu verweigern. Er sprach von Monis ein ehemaliger Minister. Er war noch vor einigen Tagen geneigt, die Regierung zu stimmen in der Hoffnung, die Opfer der Eisenbahnerstreiks zu retten. Nun steht er enttäuscht da. Er spricht mit klammernden Worten den Radikalen der Aktion, die Verlogenheit der Regierung. Nach ihm sprach Herr Sembat. Mit seiner Ironie unterstreicht er, wie unheimlich ungerade Monis des Combismus würdig ist. Monis erinnere in nichts an die scharfe, unerbittliche und klare Art Combes. Die Sozialisten waren, jede feige, opportunistische republikanische Politik zu unterstützen. Sie haben der Regierung ihre Hand gereicht. Sie haben aber ihr zurückgewiesen. Die Sozialisten sind nicht zufriedener. Sie handeln im Interesse der Nation.

Monis brach die Tribüne, um die Erklärung zu lesen. Man konnte erwarten, daß er der Linken einige Worte zu sagen werde. Wirklich nicht. Er sagte der demokratischen Erklärung noch mehr Wasser hinzu. Er sprach sich entschieden, bestimmte Auskünfte zu geben. Nur er sprach die weilschen Worte gab er eine entschiedene Antwort. Er vertrat sie energisch zu verteidigen. Aber er machte eine offene Klärung ein, da schon die vorige Regierung die „vergänglichen“ Regierungserklärungen wurden von der Mehrheit der Kammer läßt, sehr läßt aufpassen. Das hinderte aber dieselbe Mehrheit nicht, der Regierung ihr volles Vertrauen auszusprechen. Sie erhielt 209 Stimmen gegen 114. Die Sozialisten enthielten sich förmlich der Abstimmung.

Die Regierungsmehrheit ist in folgender Weise zusammengesetzt: 140 Radikalsozialisten, darunter die entschiedensten der Radikalen, wie Pelletan und Thalenas, 92 Mitglieder der „demokratischen Aktion“, 44 der „demokratischen Aktion“. Die Radikalen bilden den reinen Gewinn des Herrn Monis, der verdienten Lohn für seine opportunistische Erklärung. Die „progressiven“ Sozialisten, die sich so nennen, weil sie sich selbstverständlich für Monis. Eogar ein Progressist hat sich in einen solchen Ministerialismus hinein. Die Mehrheit (114) besteht aus 57 Progressisten, 18 Radikalen und einem Liberalen (reaktionär), 18 Mitgliedern der „demokratischen Aktion“, 70 Sozialisten, 21 Mitglieder der „demokratischen Aktion“ und 15 Progressisten. Die Mehrheit der „demokratischen Aktion“, die Doppelstimme der „demokratischen Aktion“, hat für die „radikale“ „Aktion Libérale“ (reaktionär), 18 Mitgliedern der „demokratischen Aktion“, 70 Sozialisten, 21 Mitglieder der „demokratischen Aktion“ und 15 Progressisten.

Die Opportunisten fürchten keineswegs den „radikalen“ Sozialismus. Die Erklärung bedroht sie eben so wenig, wie die Sozialisten nicht bedroht. Die Radikalen geben zu, daß die Regierungserklärung in dies „radikale“ enthalten. Sie hoffen aber, daß die Linken der Regierung ihre Worte gut werden. Auch Genosse Jourès hofft auf Besserung.

Es ist klar, daß die neue Regierung ein kleineres Uebel für die bürgerliche Republik darstellt als die des Renegaten Briand, der mit der schlimmsten und gefährlichsten Reaktion partiierte. Vielleicht werden die Ereignisse ihr einige gute Handlungen abzwängen. Aber im großen und ganzen in von ihr nichts zu erwarten. Unsere Befürchtungen haben sich vollständig bestätigt. Der Radikalismus hat weder Mut noch Lust zu einer energischen republikanischen Aktionspolitik.

Als schlimmes Omen für die „neue Ära“ ist die Arbeitermeuterei in Cancale bei Saint Malo (in der Provinz Bretagne) zu betrachten. Die streikenden Fischer, die nach Island ausziehen und durch ihre lebensgefährliche, harte Arbeit einen allzu dürftigen Lohn verdienen, während die Unternehmer skandalöse Profite einheimeln, wurden von der Gendarmerie überfallen. Dabei wurde eine alte Frau, die Mutter von neun Kindern, ermordet und viele Arbeiter verletzt. Seit langen Jahren ist kein Arbeiterblut mehr geflossen. Die neue Regierung, wenn auch nicht direkt an dieser Vergelei schuldig, tat aber nichts, dem Unglück vorzubeugen. Sie wird auch kaum die Schuldigen zu bestrafen wagen. Ob radikale oder opportunistische Regierung, der schonungslose Klassenkampf dauert fort. Zum Vertrauensbussel hat unsere Partei keinen Anlaß.

Regentenfest und Zentrumsbyzantiner.

Man schreibt uns aus München, 12. März:

Salvatorfest und des Prinzregenten 90. Geburtstag an einem Sonntag — das ist beinahe zuviel auf einmal für die feierliche Münchner Bevölkerung, die sonst ihre vergnügten „Höhepunkte“ über das Jahr lang zu verteilen weiß. Und München hat sich in dem mild schimmernden Schein einer unendlich heiteren Festbeleuchtung so lustig und armützig aufgeführt, hat so gar nicht aufhingelassen vor seine Häuser grüne Böden gestellt und die architektonischen Linien seiner Straßenfronten mit beiden blau-melch, gelb und golden bestückten Radelholzelementen — durch die ganze Stadt einhelllich und doch mannigfaltig spielend — herausgehoben, daß auch der Fremdling dieser Wallungen solche Feiertage ohne Widerwillen gewähren lassen kann. Zumal diese Feiertage — abgesehen von der bürgerlichen Presse, den Ordens- und Titelträgern (verglichen Einzelteilspindler wurde in diesen Tagen Haus für Haus molkenhaft abgeladen), den politischen und gewerblichen Gesellschaften — recht geschmackvoll den allzu plumpen Lärm meidet: An der sehr zurückhaltenden Illumination beteiligte sich nur ein winziger Bruchteil, und fast alle öffentlichen Gebäude sparten die Kosten und Wägen für diese „feenhaften“ Erleuchtungen des Monarchismus.

Der große einfache Herr, der auch mitten in den unzähligen Empfängen es nicht unterließ, ins öffentliche Volksbad zu fahren und sein gewohntes Dampfbad in der geburtsmäßig blumengeschmückten Kabine zu nehmen, macht es den Leuten leicht, ohne Groll zu gedenken, daß er drei Menschenalter vollendet. Niemand ist ihm feind, er lebt in Frieden mit allen. Die größte und schiefste Ehrung, die ihm beschieden war, durfte er in den paar anpruchsvollen synoptischen Sägen genießen, die ihm unsere Münchner W o s t widmete. Luitpold ist sicher für einen Republikaner kein Argument für den Monarchismus. Immerhin ist er aber auch — was sonst bei deutschen Fürsten des Orients ausgesprochen wird — für Monarchisten kein Argument gegen den Thron. Das ist schon etwas, und in der Fuldigung für seine Persönlichkeit protestiert vielleicht zugleich die Abneigung gegen das Wesen anderer.

So hätten diese beladenen und doch harmlosen Luitpoldtage ohne Störung vorübergehen können, wenn es nicht unsere regierende Partei, die zurzeit geradezu bullenmäßig geführt wird, fertig gebracht hätte, die gemütliche Laune durch eine unglücklich plumpe Provokation zu stören. Bei dem parlamentarischen Festessen schloß nämlich der Zentrumspräsident des Abgeordnetenhauses v. Orterer seine schulmeisterliche Ansprache mit einer Verachtung, die Berlin-Potsdamer Gesinnung entsprossen war und die ganz und gar nicht zu der menschlichen Wesenart des Gefesterten paßte. Orterer sagte:

Auf alle Zeiten zu dem königlichen Hause in Treue fest und Treue für Treue! So werden besonders wir es halten von der Landesvertretung, die wir erfüllt sind von dem Bewußtsein, daß im Königtum von Gottes Gnaden der einzige sichere und wahre Fort und der einzige schützende und unverletzliche Damm aufsteht in der menschlichen Gesellschaft zum Schutze gegen die herüberbrechenden Wogen der Zerklüftung, der Zerküftung, der Vernichtung der Autorität.

Daß es gerade ein Vertreter des Parlaments sein mußte, der diese jede parlamentarische Würde und Würde verhöhrende und vernichtende Auffassung vortrug, ist ein weiteres Zeugnis für den jämmerlichen Niedergang des deutschen Zentrums, zugleich aber auch ein Zeichen der geheimen Angst dieser Partei, deren berufenen Führer selbst den Frieden dieser Lage durch solche verlogenen-ichwülstige Redeweise zersch. Kein Zweifel, daß Herr v. Orterer nicht für München und den

Prinzregenten gesprochen hat (Herr Luitpold ist zu alt und zu verständlich, um solchen Gemüsel Einfluß zu gestatten), sondern er wollte zur Beurteilung eine literale Antwort füllen. Die Verantwortlichen der schwarz-blauen Firma arbeiten mit bereiteten Rollen: während die Junken den Kaiser mit Drohungen einschüchtern verjagen, umschmeichelt ihn die Pfäfferei, die nun das eben noch so jämlich umworbene rote Geheiß als Schreckmittel benutzt.

Aber die Proklamation des Gottesgnadentums gegen den Umsturz war unter den besonderen bairischen Verhältnissen eine doppelte Lüge und eine zehnfache Lachlosigkeit. Denn Luitpold von Bayern ist gar kein König von Gottes Gnaden, sondern nur ein zufälliger Stellvertreter. Das wirkliche Gottesgnadentum lauert vielmehr in einem Winkel des einlamen Schlosses zu Fürstentum, ängstlich vor jedem Säber gebüht, weder eine göttliche noch eine weltliche Autorität, sondern im Gegenteil willenlos einer einzigen Autorität untertan: dem Jrennartz. . .

Als wir Abends durch die Straßen wanderten, trieb der Wind den Zipfel einer mächtigen, von einem vornehmen Hotel herabwühenden blauweißen Fahne in ein Beleuchtungskämpchen. In einem Augenblick rollte sich das patriotische Wahrzeichen von der Strahenebene bis zum Dachstuhl in Flammen auf, und nichts blieb übrig als ein kleiner Funkenregen, der wesenlos in die Nacht versprühte. Nichts ist jäh vergänglich als die ewigen Symbole!

Deutsches Reich.

Die Sozialpolitik im Reichstage.

Nach dem schließlich etwas ermüdenden Detail der ausgehenden Postleitsberatung begann am Sonnabend im Reichstag die große sozialpolitische Generaldebatte, mit der alljährlich die zweite Lesung des Etats des Reichsanstalts des Innern eingeleitet wird. Im Mittelpunkt des Tages stand die groß angelegte, ausgezeichnete und witzungsreiche Rede des Genossen Fischer, der die gesamten sozialpolitischen Leistungen oder vielmehr Nichtleistungen des nunmehr seinem Ende zuneigenden Reichstags der hottenstimmwahlen Reue passieren ließ. Beide Blöcke, der Rasterblod Wilows und der Rasterblod Weismanns, so verschieden sie sonst sein mögen, sind sich gleich an sozialpolitischer Unfruchtbarkeit. Wie stolz klang doch das Wort des Fürsten Wilow von der Fortsetzung der Sozialpolitik! Fürst Wilow sitzt in der Villa Malta, der Wilowreichstag a. D. liegt im Sterben und die Sozialpolitik steht noch da, wo sie 1907 stand. Und alle bürgerlichen Parteien von Normann bis Mugdon tragen die Mitschuld an diesem lässlichen Flakto.

Ueber die bürgerlichen Redner, die am Sonnabend zu Worte kamen, läßt sich rasch hinweggehen. Herr Pieper ließ das dufende Selbstlob des Zentrums ertönen und der schlichte Mann aus der Potsdamer Werkstatt Pauli hätte sich als der größte Salbadeter der Welt erwiesen, wenn nicht am Schluß der Sitzung der reichsparteiliche Mädchenschullehrer aus Eiberfeld, Herr Ding, mit seiner teils auf den Ton einer Nachmittagspredigt, teils auf das Schnarren einer Scharfmacherrede gestimmten Rede sich als noch größerer Meister in der edlen Kunst des Salbadern erwiesen hätte. Um etliche Stufen höher stand die Rede des Dr. Müller-Meinungen. Aber eine glänzende Leistung war auch sie nicht. Das Beste an ihr war noch die Kritik an der Mißhandlung des Reichsbereinsgesetz durch preussische Bureaukratenwillkür. Es mag Herrn Müller ja recht schmerzhaft sein, sein zur schönen Paarungszeit mit Wilow erzeugtes Kind so mißhandelt zu sehen. Aber vorausgesetzt ist ihm das alles, was er jetzt beklagt. Hoffentlich beherzigt er die Lehre. — Am Montag wird die Beratung fortgesetzt.

Die Wahl in Sieben.

Das vorläufige amtliche Resultat lautet: Beckmann (Soz.) 7976, Werner (Antil.) 7958, Korell (Fortf. Volksp.) 5050, Gisevius (nat.) 2516 Stimmen. Die Sozialdemokratie ist also an die erste Stelle gerückt, der Antifemist ist um 18 Stimmen hinter unserem Genossen Beckmann zurückgeblieben und hat gegen 1907, wo ihm 9017 Wähler zustelen, 1069 Stimmen verloren. Die Sozialdemokratie hat dagegen einen Gewinn von 1580 Stimmen; 1907 musterte sie 6396

Wie dem Berliner Tageblatt aus Sieben gemeldet wird, ist die Stichwahl auf den 21. März angelegt. Eine amtliche Meldung liegt noch nicht vor.

Die konservativen Zeitungen sind natürlich höchst betrübt über das Wahlergebnis. Sie schimpfen heftig gegen die Liberalen, die daran Schuld seien, daß die „gutegeminten“ Wähler in Zwist und Au'regung geraten, wodurch nur die Sozialdemokratie den Vorteil habe.

Die Nationalliberale Korrespondenz sagt, der Wahlkreis werde nun wohl leider in die Hände der Sozialdemokratie fallen, da die freisinnigen Wähler in der Stichwahl vermutlich geschlossen für die Sozialdemokratie eintreten würden. Das „Reider“ ist bezeichnend. Die Nationalliberalen selbst wollen lieber den reaktionären Antifemisten Wahlhilfe leisten. Acht nationalimiserabel!

Reichmann-Hollweg in Rügen.

Die große Angst, mit der die deutsche Regierung den kommenden Wahlen entgegensteht, hat bei uns den heiligen Wunsch veranlaßt, die bürgerlichen Parteien inklusive der Liberalen, oder wenigstens der Nationalliberalen, zu sammeln. Festweg ist sie bewußt, es mit den Liberalen nicht zu sehr zu verderben, bei ihnen wenigstens einigermaßen gute Laune zu erzeugen. Dieses Streben der Regierung ist um so begreiflicher, als sie nicht weiß, ob die Möglichkeit des Fortwärtens ohne liberale Hilfe auch nur die Möglichkeit des Fortwärtens haben wird. Die Konservativen aber wollen von dieser Sammlungspolitik nichts wissen. Im Gegenteil, sie haben es zu einem wichtigen Punkt mit den Nationalliberalen kommen lassen, und die beiden liegen sich in den Haaren. Reichmann-Hollweg, der fürchtet, daß bei dem Streit der beiden feindlichen Brüder die Sozialdemokratie der lachende Dritte sein wird, steht dabei wie der berühmte Greis, der sich nicht zu helfen weiß. So und zu versucht er den Liberalen einen wenn auch noch so kleinen Gefallen zu tun. Aber das wollen sich die Konservativen nicht gefallen lassen und schlagen gleich Varn. Sie fürchten, man werde mit Konzessionen an die Liberalen auf eine schlechte Ebene kommen, wo es kein Halten mehr gibt, sie fürchten, daß ihnen die Fägel der Herrschaft über Deutschland unwiederbringlich entgleiten könnten, wenn einmal auf etwas anderes als auf ihre Interessen und Wünsche Rücksicht genommen wird. So muß es sich Herr v. Reichmann-Hollweg wiederholt gefallen lassen, daß er von konservativer Seite gehörig gerüttelt wird. Einen Rüssel hat er ja von der „besonderen Seite“ in der Kreuzzeitung dafür bekommen, daß er auf die schwarzen Brüder vom Volk nicht so viel Rücksicht genommen hätte, wie es die blauen Brüder wünschten. Reichmann erwidert sich in der N. Allg. Ztg., indem er sich auf die Ausführungen eines freikonservativen Redners beruft, der gesagt hat, daß der Ministerpräsident durch seine Ausführungen dem konfessionellen Frieden in Preußen einen großen Dienst erwiesen hat. Ein anderer sehr entscheidender Hinweis wird ihm durch Herrn Dertel in der Deutschen Tageszeitung zuteil. In einem Artikel mit der Überschrift „Die reaktionäre Regierung“ stellt Dertel fest und führt die Behauptung auf, die nachher, die Regierung sei reaktionär und ihr leitender Vertreter ein Vorkämpfer des sogenannten schwarzblauen Blochs, sei inhaltlos und geradezu lächerlich. Das hätten erst die letzten Wochen schlagend bewiesen. Und dann benützt die Deutsche Tageszeitung die Gelegenheit, um der Regierung all ihre Sünden aus den letzten Wochen, ihre „Zugeständnisse an die Linke“ vorzuhalten. Die Verfassungsreform für Elsaß-Lothringen, das Generalschulungsgesetz, die Stellungnahme der Regierung zur Frage des Beitritts der Handelskammern zum Hansabund, alles das läßt Herr Dertel aufmarschieren. Einen besonders energischen Tadel muß sich Herr v. Reichmann wegen Ausführungen in der Frage des Antimodernisierendes gefallen lassen. Es wird zugegeben, daß ihm die Rechte im allgemeinen und grundsätzlich zugestimmt habe, aber dann wird ihm gesagt:

Die glatte Form, die Herr v. Reichmann, wenn er noch im Amt gewesen wäre, sich anders gewünscht und befallen hätte als sein Nachfolger, der ein Diktator des Zentrums sein soll. Vielleicht würde Herr v. Reichmann nicht einen so bei aller Rücksicht und Abgewogenheit entfallenden Ton gewählt haben wie Herr von Reichmann-Hollweg.

Jwar tut die Deutsche Tageszeitung so, als ob sie dies nur ausführte, um zu betonen, daß Reichmann-Hollweg nicht reaktionär ist. Aber man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesem Hinweis auf Billow eine Warnung für Reichmann erblickt. Er solle sich hüten, gleich seinem Vorgänger von der Bahn abzuweichen, die ihm die Herren Agrarier vorgezeichnet. Als Jüngling dafür, daß die Reichsregierung nicht reaktionär sei, beruft sich die Deutsche Tageszeitung auf Herrn Heine, der bekanntlich die merkwürdige Behauptung aufgestellt hat, in den Reichsämtern herrsche ein wirklich liberaler Geist. Die Regierung scheine bemüht zu sein, ihre völlige Unparteilichkeit zu bekunden und tue dies neuerdings anscheinend etwas mehr nach links als nach rechts hin. Dann führt Dertel folgendes aus:

Es ist die überzeugte Anhänger einer grundsätzlich konservativen Weltanschauung, mögen sie sich nun zur konservativen Partei rechnen oder nicht, ist das eine ernste Mahnung, auf der Ort zu sein. Diese Mahnung gilt auch im besonderen für die verantwortlichen Stellen. Wenn es richtig ist, daß jüngst ein führender Staatsmann sich geäußert haben soll, er bedauere die idyllischen Auseinandersetzungen zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen, weil der Nationalliberalismus wieder herangezogen werden müsse; und wenn es richtig ist, daß dieser Staatsmann gesagt haben soll, man wolle in gewissem Sinne und bis zu einem gewissen Grade darauf Rücksicht nehmen, daß im Nationalliberalismus ein Zug nach links bemerkbar und im Werke sei; so werden die konservativen gerichtlichen Elemente dafür sorgen müssen, daß dieser linksliberale Zug nicht überhand nehmen. Eine solche Überwachung ist aber leicht möglich, wenn bei den nächsten Wahlen die Linksliberalen, nicht aus eigener Kraft, sondern durch Unterstützung von rechts her, besondere Erfolge auszuweisen haben sollten.

Das deutsche Volk dürfte darüber, ob die jetzige deutsche Regierung reaktionär ist, wesentlich anderer Anschauung sein als Herr Dertel und bei den nächsten Wahlen ein ungewolltes Urteil abgeben. Vielleicht werden die Wahlen auch die Wäre des Herrn v. Reichmann-Hollweg infolieren verringern, als es dann Herr v. Reichmann-Hollweg nicht mehr nötig haben wird, sich aus konservativen Ruffeln alszuweit zu machen. Ob ihm selbst das angenehm sein wird, ist eine andere Frage. Wir werden jedenfalls alles tun, was in unseren Kräften steht, damit die nächsten Wahlen einen Zusammenbruch der konservativen Macht bringen.

Die Witwen- und Waisenversicherung — wieder hinausgeschoben.

Die Witwen- und Waisenversicherung sollte nach dem bekannten Antrag des Zentrums zum Zolltarifgesetz am 1. April 1910 in Kraft treten. Dieser Termin wurde später auf den 1. April 1911 verschoben, und sowohl Zentrum als auch die Regierung versicherten damals hoch und teuer, daß bis zu diesem Termin diese Versicherung fertiggestellt sei. Jetzt ist dem Reichstage eine neue Vorlage zugegangen, durch die als neuer Termin für das Inkrafttreten der 1. Januar 1912 festgesetzt wird. Ob dieser Termin auch eingehalten werden kann, ersieht man auch noch fraglich, denn zurzeit ist die Reichsversicherungsordnung noch nicht einmal in der Kommission zum Abschluß gebracht worden. Die diese Vorlage dem Reichstag vorgelegt werden soll, das erscheint völlig rätselhaft. Für eine Durchsicht dieses Gesetzes werden die Sozialdemokraten auf keinen Fall zu haben sein; im Gegenteil, bei der großen Bedeutung der neuen Bestimmungen für viele Volksschichten ist eine eingehende und sorgfältige Beratung im Reichstag geradezu eine unabwendbare Notwendigkeit. Es ist kein Wunder, daß die Witwen- und Waisenversicherung zu den Mitteln gehören soll, mit denen die Parteien des Schnapsblocks glauben, die Wähler füttern zu können.

Wird nun ins Auge gefaßt, die Witwen- und Waisenversicherung erst zum 1. Januar 1912 in Kraft treten zu lassen, dann müßten die Wahlen, damit die neuen „Wohltaten“ im Wahlkampf entsprechend ausgenutzt werden könnten, in der Tat erst im Jahre 1912 vollzogen werden.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erklärte am Sonnabend die Wahlen der Abgeordneten Kreistag-Verein IV und Wendland-Kassel für ungültig. — Hierauf wurde die Generaldebatte über das Kapitel Elementarunterrichtswesen fortgesetzt. Der Abg. Hadenberg (natl.), ein Geistlicher, sprach sich mit aller Schärfe gegen den Bewilligungszwang für Religionsunterricht in der Volksschule aus. Er verlangte, daß Dissidentenfürsorge nicht gezwungen werden dürften, am Religionsunterricht teilzunehmen. Weiter erklärte er sich gegen die geistliche Schulaufsicht. Sein konservativer Kollege, Abg. Hedenroth, stellte sich auf den entgegengelegten Standpunkt und billigte alle reaktionären Maßnahmen der Regierung; er forderte sogar ein energisches Vorgehen der Regierung gegen solche Lehrer, die es wagen, einmal sozialdemokratische Versammlungen zu besuchen oder auf ihren Zusammenkünften gegen Regierungsmassnahmen Stellung zu nehmen.

Die Erfolge der Polenpolitik.

Dem preussischen Landtage wird in nächster Zeit die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes betreffend die Förderung deutscher Anstellungen in Westpreußen und Posen für das Jahr 1910 zugehen. Nach der Deutschen Tageszeitung gibt die Denkschrift Aufschlüsse, mit welchen Schwierigkeiten die Anstellungs-Kommission im letzten Jahre mit dem Bewerberüberschuß zu kämpfen gehabt hätte. Die Kommission habe nur unter größten Schwierigkeiten Land erwerben und nur etwa die Hälfte des Areals kaufen können, wie im Vorjahre: 14000 Hektar. Von dem angekauften Lande hätten sich nur 10 Prozent in polnischer Hand befunden. Auch dieser Prozentfuß sei gegen das Vorjahr zurückgegangen. Es werde von Jahr zu Jahr immer mehr nötig, daß die Kommission deutsche Güter ankaufe, um das Parzellenungsgeschäft in dem gleichen Umfang wie bisher betreiben zu können.

Die Deutsche Tageszeitung bemerkt, unter diesen Umständen werde es notwendig sein, in nächster Zeit der Entlassungsfrage näherzutreten. Bei der Beratung der Denkschrift im preussischen Abgeordnetenhaus werde die konservative Fraktion die Regierung interpellieren, ob das Entlassungsgesetz zur Anwendung gelangen solle. Man hoffe, daß die Regierung bei dieser Gelegenheit ihre Zukunftspläne enthüllen werde.

Im Gustav-Adolf-Voten für Ostpreußen schildert Konfessionsrat Professor Dr. Venrath-Königsberg, Vorsitzender des Ostpreussischen Gustav-Adolf-Vereins, wie sich die aus Posen und Westpreußen mit schwerem Gelde ausgekauften Polen immer mehr in Ostpreußen ansiedeln und nun hier „das Deutschum gefährden“. Er spricht die Befürchtung aus, „daß das noch schlimmer werden würde, wenn das bisher nicht angeordnete Entlassungsgesetz in Posen oder Westpreußen zu weitergreifender Durchführung kommt, falls nicht zugleich ein besonderer Schutz gewährt wird...“

Kreuzzeitungsgeschwätz.

Im Anschluß an eine Betrachtung des Genossen Jos. Kliche in den sozialistischen Monatsheften über die Verläufe der Arbeiter, in der u. a. mitgeteilt wird, daß von 1808 Entlassungen der Bibliothek der Berliner Maurer auf Goethe und Helling sei eine, auf seine drei Entlassungen entfallen seien, während bei den Transportarbeitern Dumas 779, Gerhäuser 444, Busch 364mal entlassen wurden, kommt die Kreuzzeitung zu dem Schluß: „Darüber kann man sich nicht wundern. Aber dann soll die Sozialdemokratie auch nicht davon reden, daß sie unter den Arbeitern Bildung und Lust an guter Bekümmerte.“

Die Kreuzzeitungsbemerkung ist nichts anderes als sinnloses Geschwätz. Wenn die unablässigen Bemühungen der Sozialdemokratie, unter den Arbeitern Bildung und Lust an guter Bekümmerte zu verbreiten, noch nicht den Erfolg gezeitigt haben, den sie am dringendsten wünscht, so ist dafür gerade die bildungsfeindliche Tendenz der der Kreuzzeitung verbündeten Parteien verantwortlich zu machen. Die in dem Artikel mitgeteilten Ziffern sind eine vernichtende Anklage gegen die deutsch-preussische Volksschule, gegen ihre unverantwortlichen Sünden auf dem Gebiete des Deutschunterrichts und der Erziehung zum Schönen. Ganz abgesehen davon, daß Statistik über die Verläufe der „Gebildeten“ Ergebnisse zeigten, die fast noch erschreckender sind als die der Untersuchungen Kliches.

Schul- und Schulverhältnisse.

Eine unglaubliche Polizeifaffäre wurde durch eine Schöffengerichtsverhandlung in Altsiedel in Westfalen aufgedeckt. Angeklagt war ein 60 Jahre alter Arbeiter Stein wegen Mordes an einem Kinde gegen die Staatsgewalt. Die Verhandlung ergab folgendes: Der Angeklagte hatte im Januar d. J. eines Abends auf der Straße an den Polizisten Rolke eine Frage gerichtet. Rolke wies den Fragesteller ab. Als dieser keine Frage wiederholte, forderte Rolke ihn auf zum Weitergehen, und als das nicht schnell genug geschah, schritt Rolke zur Verhaftung. Der Polizist schob den alten Mann vor sich her, so daß dieser zur Erde fiel. Nun kam noch der Polizist Schneiders dazu. Der Verhaftete wurde gefesselt und auf dem Bauche liegen mit dem Gesicht auf der Erde, etwa 100 Meter weit zur Wache geschleppt. Der Vorfall war von mehreren Zeugen, die sich über eine solche Behandlung empören, bemerkt worden. Der also Rißhandelte stellte gegen die Beamten Strafantrag mit dem üblichen Erfolg: der Staatsanwalt lehnte die Verfolgung ab. Dagegen wurde auf die Anzeige der Polizei gegen den Mann vorgegangen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Aber der Staatsanwalt selbst beauftragte die Preisprechung des Angeklagten, nachdem sechs Zeugen das unerhörte Vorgehen der Beamten bezeugt hatten. Dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß wurde auf Preisprechung erkannt. — Hoffentlich wird nun der Staatsanwalt seine Pflicht erkennen und noch nachträglich die Anklage gegen die beiden Polizisten erheben. Der mißhandelte, angeklagte und freigesprochene Juvalide wird seinen Strafantrag erneuern.

Die Zehnjährigenkommission

betriet am Sonnabend den Artikel II, der sich in den §§ 1 und 2 mit den einzelnen aus den Schiffahrtsabgaben zu beachtenden Strombauwerken befaßt. Genosse Frank wies nach, daß durch die Strombauwerke eine partiellstarke Milderung stattfände und die Tarifhöhe des Reiches aufgehoben werde. Die sozialdemokratische Fraktion wurde beauftragt, daß Tarifherabsetzungen nur durch Reichsgesetze beschlossen werden könnten. — Genosse Frank begründete dann einen (auch vom Zentrum) abgelehnten und vom fortgeschrittenen Abg. Dejer unterstützten Antrag, den Rhein bis zum Bodensee schiffbar zu machen.

Genosse Stoffe wies noch einmal auf die Notwendigkeit hin, das geplante Gesetz für Sachsen hin. Eine Abweisung hand noch nicht statt.

Dem Verdienste seinen Orden.

Kriegsminister v. Zimmermann und einige seiner Offiziere sollen als Anerkennung für ihre Verdienste am Zustandekommen des neuen Einigungsabkommens zwischen dem von den Russen besetzten Ostpreußen und dem von den Deutschen besetzten Westpreußen ernannt werden. Die „Auszeichnungen“ sind gewiß sehr reichlich und nachdem die bürgerlichen Parteien von allem Anfang an damit beschäftigt waren, in ihrem vollen Umfange zu bewilligen, so sollten die „verdientlichen“ Kämpfe auf einem anderen Felde getragen worden sein? Etwas zwischen Kriegsminister und Kriegsminister?

Verbot der Einfuhr von französischem Vieh.

Die badische Regierung haben die Einfuhr von französischem Vieh nach Baden und Baden vom 12. März an wieder verboten. Die Haltung der badischen Regierung ist um so unverständlich, als vor ganz kurzer Zeit die amtliche Karlsruher Zeitung gegen einen aus Frankreich gekommenen Schlachtvieh mit dem Vieh aus Deutschland die Seuche in Baden eingeschleppt haben; erst dann habe sie im Lande größere Ausbreitung erlangt.

Der Zentrumsgewerkschaft General v. D. Häuser hat gegen die Alltagsfrage gestimmt. Die auf dem Gebiete der Gewerkschaften gebildeten höheren bayerischen Offiziere der gemeinlichsten die Gewerkschaften des Generalen Häusers aus dem Offiziersstande beurlaubt, Anträge geht etwas vor und man darf auf die Entwicklung des Volkskampfes gespannt sein. Es handelt sich um den Versuch, auf dem Wege der ehrengerichtlichen Verfahren einen Reichstagsabgeordneten für die Verhältnisse im Reichstage zur Verantwortung zu ziehen.

Der Kampf gegen die Jugendbewegung. Auch in Preußen ist die Jugendbewegung im vollen Aufbruche. Die Berliner Jugendbewegung, weil sie politisch sei, aufgelöst werden soll. Drollig ist, daß diese Organisation, schon vor dem Tode des Reichspräsidenten sich selbst aufgelöst hatte. In neuer Form manigfaltig die Jugendbewegung tapfer weiter.

Im Landtage für Meiningen fand am Freitag die Wählung des Gemeindevorstandes auf der Tagesordnung. Die meiningische Gemeindevorstandeswahl ist zurzeit das reaktionärste Ereignis in Meiningen; die Wählerzahl der Stimmen beträgt 10. Das wurde 1897 aus Jurcht vor der Sozialdemokratie gehalten. Die Reaktion beantragte Aufhebung des 10-Stimmen-Rechts. Die Einführung des früheren Einstimmenrechts. Die Sozialdemokraten ablehnten — keine beteiligte sich an der Debatte und stimmten den sozialdemokratischen Antrag wieder. Ebenfalls ein anderer sozialdemokratischer Antrag auf Einführung einer Enquete-Kommission abgelehnt.

Kleine politische Nachrichten.

Der preussische Justizminister hat in einer allgemeinen Verfügung bestimmt, daß die Justizbehörden „in geeigneten Fällen“ von dem Anerkennen des Reichsverbandes der deutschen Presse Gebrauch machen können. Erfahrene Sachverständige zur Ermittlung der Sachlage über Fragen, die das Wesen und die Wirkungen der deutschen Presse betreffen (über die Organisation und den inneren Betrieb des Verlagsbetriebes, das Verhältnis zwischen Verlag und Redaktion, zwischen Anzeigen- und redaktionellem Teil und ähnliche Fragen) zu bezeichnen. — Nach einer parlamentarischen Vereinbarung soll der Reichstag der Reichsregierung über den Erwerb und Betrieb der deutschen Staatsangehörigkeit nach der Oberen gehen. Außerdem sollte ihm nur noch das Ministerbeamteneversicherungsgesetz vorgelegt werden. Eine Reihe von anderen kleineren Vorlagen (Einwurf über die Polierung der Straßendammungen für Sachschäden, Seemannsversicherung) werden dem Reichstage erst in der nächsten Session zugehen, da er Material bereits sehr überlastet sei. — Während der Schiffsahrt amerikanischer Großstädte werden unter Leitung der Berliner Handelskammer im Juni eine gemeinsame Studienreise nach Buenos Aires und anderen Orten stattfinden. Die Teilnehmer sind: Dresden, Breslau und Frankfurt a. M. — Dies die erste derartige Reise.

Ausland.

Belgien.

Studentenstreik in Lüttich.

Brüssel, 12. März. In Lüttich ist es heute zu blutigen Krawallen gekommen. Der katholische Studentenrat hat heute in Lüttich das Fest seines 30-jährigen Bestehens gefeiert. In den Krawallen wurden die Kameraden von der Universität Lüttich nach Hause geschickt. Der Bischof nahm persönlich an der kirchlichen Feier teil. Diese Demonstration regte die antikirchlichen Studenten auf, die ihre aus der Kirche kommenden Kameraden anzufragen und hierauf tätlich anzugreifen. Es kam zu einem Schlägerei, bei der es auf beiden Seiten Verwundete gab. Der Kampf hörte erst auf, als die Polizei die Studenten mit Gewalt auseinandertrieb und einige besonders eifrige Schläger verhaftete.

Amerika.

Das Vorgehen der Union in Mexiko.

Neuhort, 27. März. Die Entwicklung der mexikanischen Ereignisse zeigt, daß in Washington keine einseitige Politik getrieben wird. Die Differenzen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sind weitgehender Natur. Der Präsident hat die Organe der Justiz und des Kriegsministeriums einvernehmlich über das Staatsdepartement einbezogen, das die ganze Aktion für unzulässig und auch verfassungswidrig erklärt. Die Schwierigkeiten sind verbunden mit der größten Schwierigkeit verbunden. Das liberale Element der Bewegung wurde zu einem vielleicht jahrelangen Zitterbewein geführt. Die letzte amerikanische Intervention erfolgte im Herbst 1891 auf Ersuchen der mexikanischen Regierung gegen Carranza, der eine totale Verhängung angeordnet hatte. Die Umzingelung und Gefangennahme seiner Person erforderte volle zwei Jahre. Tatsächlich ist die mexikanische revolutionäre Unterliebe in allen geographischen Punkten der Revolutionen der Panamafamilie vollkommenen Punkt auf dem Kontinent herrschen soll. Es gilt als amerikanische Revolutionen zum großen Teil mit amerikanischen Geldmitteln finanziert. Die gerichtliche Verurteilung dieser Unterliebe, unter der Aufsicht der mexikanischen Regierung, daß die ganze Aktion zugunsten Diaz und mit seinem Verständnis durchgeführt wird, ist der Zweck der Operationen der Union. Alle gegenteiligen Kombinationen sind gegenstandslos.

Neuhort, 12. März. Nach einem Telegramm aus Sonora (Arizona) hat bei Agua Prieta in Mexiko am Sonntag ein Kampf stattgefunden. 500 Aufständische tauchten an einer Truppenstation auf und wurden sofort von einer 300 Mann starken Truppenabteilung angegriffen, die sich schließlich zurückzog. Im Kampfe sind 35 Mann gefallen.

Mexiko und die amerikanische Mobilisation.

Neuhort, 12. März. Die Aufregung über die Mobilisation der Amerikaner in Mexiko ist groß. Es wird dort berichtet, daß die Amerikaner auf die amerikanischen Truppen verurteilt sind. Tatsächlich ist Mexiko sichtbar verunsichert.

Englische Flottenrüstungen.

Man schreibt uns aus London:

L. K. Der neue englische Flottenvoranschlag übertrifft die Erwartungen der besonnenen Politiker. Der Flottenetat in diesem Jahre die fabelhafte Höhe von 888 Millionen Mark, und sogar dem letzten Rekordjahre gegenüber um volle 76 Millionen mehr. In diesem einzigen Jahr wird ein gewaltiges neues Rüstungsprogramm ohne vorherige Reduktion oder Reduzierung wie etwas Selbstverleugung unternommen. Es sollen, um nur die wichtigsten zu nennen, in diesem Jahre 5 Dreadnoughts, 3 gepanzerte Kreuzer, 20 Zerstörer und 6 Unterseeboote angeschafft werden. Außerdem verlangt die Veranschlagung eine Vermehrung der Flottenmannschaft um 3000 Mann, womit sie die Gesamthöhe von 134 000 Mann erreichen wird. Um sich das kolossale Wachstum der englischen Flotten in den letzten Jahren zu vergegenwärtigen, braucht man nur die Zahlen ins Gedächtnis zu rufen. Der Flottenetat betrug in englischen Pfunden im Jahre 1907/08 22,18 Millionen, im 1909/10 35,73 Millionen, im 1910/11 40,46 Millionen, im 1911/12 44,30 Millionen. Das ist eine Zunahme in den letzten fünf Jahren von 22,18 Millionen Pfund Sterling oder 260 Millionen Mark!

Mit diesem gewaltigen Flottenbauprogramm wird die britische Übermacht zur See härter als je befestigt. Im Jahre 1913 wird England mehr Dreadnoughts in Kriegsbereitschaft haben, als der Dreiviertel und Frankreich zusammen genommen. Die wohlorganisierten Flotten der letzten Jahre haben also den Jüngsten und den größten Flotten der Welt die Spitze gezeigt. Die diesjährigen Flottenaufstellungen werden als so unerhört empfindlich empfunden, daß die jüngstlichen Organe, wie die Times und die Morning Post, kein Wort des Tadels hervorbringen können. Man sieht, daß die liberale Regierung ihre Geschäfte nicht besser, als sie selber es könnten. Hätte eine konservative Regierung es gewagt, solche Forderungen zu stellen, dann hätten die Liberalen gewiß eine heftige Agitation dagegen entfesselt und vielleicht eine Reduktion erzwingen lassen. Die Liberalen Regierung gegenüber ist ein Widerstand in den Dingen von vornherein aussichtslos. Die Radikalen der Arbeiterpartei werden ohne Zweifel klagen und protestieren, aber der Sinn der Übertragung der Verantwortung ist ihnen wohl geläufig, sie im Falle der Not zu übernehmen. Eine Erklärung oder Begründung dieser außerordentlichen Maßnahmen hat die Regierung bisher nicht gegeben. Die Umstände werden wohl das meiste dazu beigetragen haben. Man weiß hier, daß sich die deutsche Regierung mit einem neuen Flottenetat befreit. Die gewaltigen Aufstellungen Englands sollen jedenfalls eine an Deutschland gerichtete Warnung sein, daß man sich dort nicht durch einen etwaigen Versuch, die Überlegenheit der britischen Flotte zu gefährden, in die Gefahr der Vernichtung zu werfen möge, und daß die englische Regierung entschlossen ist, ihre Vorherrschaft zur See unter allen Umständen zu behaupten. Der zweite Grund ist der Streit um Bagdadbahn. Sir Edward Grey ließ bei aller Klarheit in seiner Rede keinen Zweifel darüber, daß die englische Regierung nicht daran denkt, sich von Bagdadbahn am Persischen Meerbusen von Deutschland trennen zu lassen. Der angeschwollene Flottenetat ist ohne Zweifel darauf berechnet, der Welt und dem Deutschen Land anzudeuten, daß es der englischen Regierung mit dieser Sache blutig ernst ist.

Die neue Entwicklung sollte auch dem Verstandtesten im Sinn der Welt deutlich sein. Die Augen öffnen. Kein Mann der reichte nicht, kann solche Pläne auf die Dauer ignorieren. Die Verantwortung dafür, daß die Dinge in den letzten Jahren so gekommen sind, liegt aber vor allem bei der deutschen Regierung. Sie hat die notwendigen Annäherungsversuche der englischen Regierung, eine Einigung über eine gegenseitige Einschränkung der Flottenrüstungen herbeizuführen, jedesmal in schroffer Weise abgelehnt, und man wird es deshalb wenigstens für bestmöglich halten, daß die englische Regierung nach einer Verhandlung zeigen will, daß sie das Übereinkommen nicht unbedingt nötig hat, um ihre Machtstellung zu behaupten. Es ist wohl möglich, daß die englische Regierung mit ihrem Flottenetat einen Versuch in diesem Sinne auf die deutsche Regierung zu machen gedenkt. Und in der Tat muß sich auch die deutsche Regierung eines gegenseitigen Abkommens für alle Zeiten ergeben, die gefährlicheren Formen der Rüstungskonkurrenz. Bemerkenswert ist, daß in der Montag-Abendrede über den Flottenetat, die die Arbeiterpartei der Regierung wegen ihrer Forderungen für eine Abänderung des Flottenetat vor dem Parlament verhandelt werden wird: Dieses Haus hat die großen Flotten und in Würde jeden Versuch, die Flottenrüstung zu internationaler Vereinigung zu zwingen, um internationale Vereinigung zu erzwingen. Die Resolution ist, wie es heißt, in einem der Regierung nicht unangenehm, und man darf darauf gespannt sein, wie sie sich bei der Aufhebung zu einem erneuten Anlauf der englischen Regierung abgeben wird. Entschlossen ist, daß die englische Regierung abermals dazu, dann sollte man erwarten, daß sie endlich auf ein willigeres Ohr in Deutschland zu sprechen wird.

Jetzt die neuen Flottenrüstungen mit der Bagdadbahn zusammenhängen, mahnen sie nur wieder daran, wie es ist dem Flottenetat haben wie drücken auf die Finger. Solange die äußere Politik von geheimen Forderungen abstrahiert ist, wird das Volk auch bei der Entscheidung über die Flottenrüstung wenig Einfluß haben können, denn es wird nur von beiden Seiten die Regelung der Flottenrüstung abgesehen. In ein Übereinkommen zwischen den beiden Staaten über die Regelung der Flottenrüstung, so gut das natürlich in noch viel weiteren Kreisen der Flottenrüstung, bei der weder das deutsche noch das englische Volk irgend etwas zu gewinnen hat.

Englische Flottenphantasien.
Die morgige Flottenetat wird durch eine Anzahl spekulative Betrachtungen über die Zukunft des Flottenbaus in England im nächsten Jahrzehnt von der Marinebehörde in Betracht gezogen. Am nächsten Phantast der Marinebehörde ist ein besonderes mögliches Jahr, 1915, zugrunde zu legen, mit dem vierjährige Stand der Flottenrüstung.

Die morgige Flottenetat wird durch eine Anzahl spekulative Betrachtungen über die Zukunft des Flottenbaus in England im nächsten Jahrzehnt von der Marinebehörde in Betracht gezogen. Am nächsten Phantast der Marinebehörde ist ein besonderes mögliches Jahr, 1915, zugrunde zu legen, mit dem vierjährige Stand der Flottenrüstung.

zu überlegen. Im Jahre 1915 werde die japanische Flotte die Panamakanal fertig sein, der verdrängte Kaiser-Wilhelm-Kanal Dreadnoughts von der Nord- nach der Ostsee durchlassen, und Italien und Oesterreich-Geschwader von Dreadnoughts im Mittelmeer haben. Im Jahre 1915 würde das britische Reich 32, der Dreiviertel 33 und Japan 33 Dreadnoughts haben. Am Vortage würde dann Großbritannien 49, der Dreiviertel 38, der Dreiviertel und Japan 55 besitzen. Da die beiden australischen Dreadnoughts und ein anderer im Pazifik feigelegt seien, müßte im nächsten und übernächsten Jahre ein Defizit von vier Dreadnoughts gutgemacht und ein Vorsprung vor dem Dreiviertel erreicht werden. Die Schlussfolgerung Hennes geht dahin, daß in den Finanzjahren 1912/13 und 1913/14 der Plan für zwölf Dreadnoughts, die in heimischen Gewässern zu stationieren seien, und zwar möglichst früh, gelegt werden müsse. Auf Grund weiterer Erwägungen der Flottenstellung bei einer möglichen Feindseligkeit Japans, welche die Stationierung größerer maritimer Streitkräfte im Pazifik nötig machen würde, fordert Herr Hennes in dem angegebenen Zeitraum sieben Dreadnoughts. England könne dabei die Hilfe der Dominien verlangen. Die vom britischen Schatzamt garantierte Reichsanleihe, deren Zinsen und Amortisation in entsprechendem Verhältnis der einzelnen Staaten zu tragen wäre, sei eine gesunde finanzielle Basis. Dann könne man eine Entlohnung in Colombo oder noch besser in der Simonssai basierte Reichsflotte gründen und nirgends auf der Welt wäre die britische maritime Vorherrschaft bedroht.

Ludwig Schröder.

Aus Dresden wird geschrieben: Eine erwartungsvolle Menge hielt am Mittwochabend alle Stühle des Gewerkschaftshauses besetzt und drängte sich besonders dicht um das Podium der Redner zusammen, man war doch gekommen, um Ludwig Schröder zu begrüßen, einen von jenen, denen der bürgerliche Staat am härtesten mitgespielt hatte, als er für seine Kameraden und Genossen die Fahne erhob. Warmer Beifall begrüßte ihn, als er den Saal betrat und beglückte ihn durch die Reihen auf seinen erköhlten Platz. Schlicht und einfach, noch ganz der Bergmann von ehemals, erzählt Schröder die Geschichte seines politischen Lebens, mühsam sucht er manchmal die Ausdrucke, aber nirgends fällt es ihm ein, auch nur ein schimpfendes Wort auf die Menschen zu legen, die ihn so bitteres Unrecht zugefügt. Wohl zittert die Erbitterung über manchen der Helten nach, die damals Stirrend über das Blut von sechs Familien schritten — aber hinabsteigen zu ihrer Herabwürdigung, das bringt Schröder nicht fertig, jetzt am wenigsten, wo zu der innerlichen Rehabilitierung, die der Rechtfertigung vor den Bewusstseinsfreunden, auch die Freude über die Rehabilitierung vor der bürgerlichen Gesellschaft getrieben ist. Aber er verzichtet deshalb nicht darauf, die ungeheuerlichen Folgen aufzuzählen, die sich aus der leider so häufigen höheren Bewertung von Zeugenaussagen der Unformierten ergeben, und wenn es ihm gelungen ist, in diesen Krebsknoten der Justiz einen tödlichen Stich zu tun, dann will er nicht umsonst gelitten haben. Und bei jedem Worte des schlichten Alten leuchtet der gerade, gesunde Charakter hervor, der es nur noch rätselhafter macht, wie verblendete Richter diesen Mann auf Jahre ins Zuchthaus werfen konnten.

Genosse Schüb begrüßte den schwergeprüften Mann im Heim der Dresdener Arbeiter. Er ging von dem Ausdruck eines Mannes aus, wonach Deutschland „das Land der vollendeten Rechtsgerichte“ sein soll. Doch es ist nicht so, sehen wir alle Tage und verspüren es am besten an uns selbst. Als am 18. August 1895 der Telegraph meldete, daß in Eisen sieben ehrenhafte Genossen zu 18 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren, ging ein Schrei der Entrüstung durch Dresden und Schlesien. Jeder anständig denkende Mensch wachte und fühlte, daß hier ein Massenurteil gefällt, daß man Ehrenmännern das Brandmal der Schande aufgedrückt hatte. Das Urteil zeigte uns, wohin politische Verblendung und religiöse Verbeugung führt, aber es war uns auch ein Ansporn zu eifrigster Arbeit. Heute begrüßen wir dich, lieber Freund, wieder unter uns und freuen uns, daß das Recht offenbar wurde. Wir haben aber nie an eurer Unschuld gewweifelt und in unseren Augen wartet ihr zu jeder Zeit Ehrenmänner. (Beifälliger Beifall.)

Darauf ergreift Genosse Schröder das Wort. Er dankt zunächst auch im Namen seiner mitverurteilten Kameraden für die Unterstützung, die die Arbeiterpartei den Frauen und Kindern der Verurteilten angedeihen ließ, während die Väter im Zuchthaus weilten, und ebenso für die Glückwünsche, die ihnen am Tage ihrer Rehabilitierung zuteil wurden. ... Das Jahr 1895 war eine feierliche Zeit. Dem Kapital lag der große Streik von 1889 noch schwer im Magen. Unter Opfern und Mühen war es uns gelungen, eine Bergarbeiterorganisation nach dem Muster der anderen bereits bestehenden Gewerkschaften ins Leben zu rufen. 1894 konnten wir es zum erstenmal riskieren, einen internationalen Bergarbeiterkongress einzuberufen, der in Berlin abgehalten wurde. Aber die schlagende Angst und der Reich erzwangen über unseren Erfolg. Ihre Feinde waren in Schlesien der Antimilitaristen-Kongress, schlimmer aber war es im Rheinland. Man wachte, daß wir uns der Sozialdemokratie anschließen hätten. Jeder vernünftige Mensch muß doch Sozialdemokrat sein. (Beifall.)

Wir bekamen es mit einem heftigen Gegner zu tun. In der Deputation beim kaiserlichen Reichstag halten wir verlangt, was wir von unseren Vätern geerbt hatten, die achtstündige Schicht. Der Bergmann, der jeden Morgen sein Totenkopfbild anstarrt, will doch nicht sein Leben lang die Sonne täglich mit sich und auch er will doch Zeit haben, um sich zu bilden. Das Kapital hatte aber die Arbeitszeit auf 10 1/2 und 11 Stunden hinauszuschrauben gewillt. Und dann kommen wir schwerer und voller Schmerz aus der Arbeit, denn Arbeiterorganisation gab es damals noch nicht. Kaum hatten wir hier eingestuft, um zu helfen, als mit der Gründung eines christlichen Verbandes vorgegangen wurde, der sich von einem gelben Verband nur wenig unterscheidet. Wir meinten, daß ein größerer Schritt dem fortschreitenden Wagnis eines Ruders ebenso wohl tat, als dem des Sozialisten, und doch an größerer Freiheit alle gleich interessiert wären. Der Kaiser hatte eine strenge Untersuchung veranlassen, um uns zu unserem Rechte zu verhelfen, und es ist festzustellen, daß die Bergarbeiter hier bis fünf Jahre lang alle Beschwerden der Arbeiter einfach in den Papierkorb geworfen hatten, bis der große Streik kam.

Nebst geht dann auf die Tätigkeit des Abg. Brust ausführlicher ein und bespricht die Verhältnisse, aus denen sich der Reichstagsbesuch entwickeln sollte. Nachdem an dem Tage die erste von Brust einberufene Versammlung damit geendet, daß dem christlichen Verband vier, dem freien Verband aber 180 Mitglieder beigetreten waren, hatte man es in der zweiten auf einen Konflikt abgesehen. Von überall her waren Gendarmen herangezogen worden, handelte es sich doch um die Zeit, als im Reichstoge die Umzugsverträge zur Verhandlung kommen sollte und brauchte man doch ein heineses Maobit, um die Vorlage Gesetz werden zu lassen. Als ich in der Versammlung des Wort erbat, rief Brust sofort: „Ich erlaube die beiden Beamten, mit den Schreibern vom Saale zu schaffen, der verfolgt mich schon den ganzen Tag.“ Ich wurde darauf von dem Gendarmen Wüster an der Schulter gefaßt, um hinausgeführt zu werden. Ich ging freiwillig, als ich mit der an der Waffe meine Einkassiergeld wollte wiedergeben lassen, bekam ich von Wüster einen Stoß und als ich mich kaum vom Boden erhoben hatte, den zweiten Stoß. Ich blieb indes vollkommen ruhig, entfernte mich schweigend und machte auch meine Kameraden darauf aufmerksam, daß man nur Material für die Umzugsverträge sammeln sollte. Am anderen Tage aber habe ich den Fall in der Bergarbeiterzeitung ge-

schildert und gleichzeitig Anzeige gegen Wüster erstattet. In verschiedenen Prozessen haben insgesamt 23 Personen die Vorwürfe gegen sie geschildert, als ich hier und in dem Prozeß gegen den Redakteur der Bergarbeiterzeitung. Unter ihnen hat man sieben herausgeschickt, um ihnen den Prozeß zu machen und auf das Zeugnis des einen Wüster hin wurden 18 1/2 Jahre Zuchthaus über uns verhängt, trotz aller entgegenstehenden Zeugenaussagen. (Stürmische Entrüstungsrufe.)

Ich bin im Zuchthaus nicht ein geknideter Mensch gewesen, ich habe die Zeit vielmehr mit der Geradheit eines Charakters getragen, der an den endgültigen Sieg des Rechts glaubt. Wenn mir freilich am Anfang meiner Strafe jemand gesagt hätte, ich würde nach einem Jahre noch im Zuchthaus sein, ja, ich würde 2 1/2 Jahre voll verbüßen müssen, dem hätte ich ins Gesicht gelacht. Ich hatte zu Hause eine liebe Frau und zahlreiche Kinder. Ich hatte Freunde, die meine Unschuld kannten und nichts unversucht lassen würden, um den Fall aufzuklären. Aber alle ihre Bemühungen sollten umsonst bleiben. Dabei müßte der Staatsanwalt doch bekannt sein, was sie an Wüster für einen Kronzeugen gehabt hätte. Seine Handlanger sagten doch, daß er mit dem Säbel schon viel Unheil angerichtet und daß er zweimal Unterhaltungen im Amt verübe. Zwei Mädchen, denen er die Heirat versprochen, hatte er um je 300 M. gebracht und das Geld mit liebevollen Dingen losgeschlagen. Trotz alledem aber war sein Schwur nicht zu erschüttern. Heut ist Wüster tot, das System Wüster aber lebt noch. Heberall gilt vor Gericht die Aussage des einfachen Bürgers weniger, als die des uniformierten Beamten. Und noch heute würden wir auf unsere Rehabilitierung warten, hätte Wüster sich nicht in Berlin in seinem eigenen Netz gefangen. Wir haben unsere Zeit voll verbüßen müssen, aber, Genossen, hätte ich einen Weinid geschmeckt, ich würde nie wieder vor Tausende hingetretten sein; ich hätte mich still beiseite gedrückt und mich auf der Weltbühne nie mehr sehen lassen. Unser gutes Gewissen hat uns über manches hinweggeholfen, aber eine Kleinigkeit ist es nicht, zu Hause eine Frau und zahlreiche Kinder zu haben, denen die bürgerliche Welt noch obendrein bei jeder Gelegenheit fühlbar läßt, daß der Vater ein Verbrecher ist. Trotz alledem: In der Haut eines Wüster hätte ich nicht sterben mögen und sein Gewissen hätte ich um alles in der Welt nicht haben wollen. Ich habe mich im Zuchthaus den Tag über müde gearbeitet, um bei Nacht schlafen zu können und über mein Gesicht nicht nachgrübeln zu brauchen. Aber draußen ging der Kampf weiter. Andere traten an unsere Stelle und füllten die Lücken aus.

Genossen, mößt Ihr etwas tun, was mir und meinen Kameraden Freude bereitet, dann schließt eure Kläuberrevolver immer fester. Wenn wir die verurteilten 15 Jahre überstanden und denken, daß es ebenso und noch rascher weiter gehen wird, dann winkt die Zukunft siegesreicher. Deshalb schließt die Reihen und wenn die nächsten Reichstagswahlen auch den Sieg bringen, dann werden wir die Empfindung haben, daß unser unschuldig erlittenes Leid auch euren Sieg mit vorbereiten half. (Stürmischer Beifall.)

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte für den 14. März.
Lebhafte Westwinde; heftig; mild; Regen.

Letzte Telegramme.

Arbeiterentlassungen in französischen Staatsbetrieben.
Paris, 13. März. Die aus West gemeldet wird, hat die wegen Mangels an Beschäftigung bevorstehende Entlassung von 500 Hilfsarbeitern des dortigen Arsenal große Erregung hervorgerufen. Eine Arbeiterversammlung beschloß, den Minister telegraphisch zu bitten, von der beabsichtigten Maßnahme zu nehmen, da sonst erste Klagen zu befürchten seien. Ferner wurde beschlossen, an die Solidariät der Arsenal- und Hilfsarbeiter von ganz Frankreich zu appellieren.

Die Lage in Marokko.
Paris, 13. März. Aus Rabat wird dem Matin mittels Juntopressen gemeldet, daß nach Mitteilung der Eingeborenen in Fez große Beunruhigung herrsche. Die Stadttore würden nur eine Stunde täglich geöffnet. Der aufständische Stamm der Beni Uter hat das gesamte Vieh der Bewohner von Fez geraubt.

Streikruhen.
Paris, 13. März. In Bayonne kam es gestern nachmittags wiederholt zu ersten Zusammenstößen zwischen ausländischen Soldaten und Truppen. Die Verhaftung einiger Streikführer, darunter eines aus Bordeaux entlassenen Agitatoren, verursachte große Ansammlungen vor dem Polizeikommissariat. Kavallerie trieb die Menge mit blanker Waffe auseinander. Die Ausständigen wehrten sich mit Knütteln, warfen mit Steinen und feuerten Revolvergeschosse ab. Doch wurde niemand verletzt.

Kendierung des französischen Straßengesetzes.
Paris, 13. März. Wie verlautet, beabsichtigt der Ministerpräsident Monis eine Aenderung des Straßengesetzes in dem Sinne, daß die verurteilten Häftlinge zu einer regelmäßigen entsprechenden Arbeitsleistung herangezogen werden, deren Erträgnis das dienen soll, den von ihnen angerichteten Schaden sowie die Prozeß- und Gefängniskosten zu bezahlen.

Kombenzeplosion.
Paris, 13. März. Als gestern in einem hiesigen Laboratorium verschiedene Feuerwerker mit der Entladung einer Bombe beschäftigt waren, explodierte diese plötzlich in der Hand eines Feuerwerkers. Der Verwundete wurde vollständig in Stücke gerissen. Mehrere seiner Kollegen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Feuer an Bord eines englischen Torpedobüchers.
London, 13. März. An Bord des Torpedobüchers Goldfish, der im Hafen von Devonport vor Anker liegt, ist in vergangener Nacht infolge Ueberheizung eines Radiators Feuer ausgebrochen, das sich schnell über das ganze Schiff ausbreitete. Eine ganze Menge Apparate, namentlich diejenigen für drahtlose Telegraphie wurden zerstört. Der Goldfish war erst vor 14 Tagen in Dienst gestellt worden und gehörte zur 2. englischen Torpedostille.

Die Pest in Indien?
Bombay, 13. März. Die Times melden aus Bombay, daß sich die Pest in Indien immer weiter ausbreitet. In der Woche vom 29. Februar bis 4. März betrug die Zahl der Todesfälle an der Stadt 23 113, was eine Erhöhung der Zahl der Todesfälle um 6000 gegen die Woche bedeutet. Am meisten sind von der Seuche die Provinzen Punjab und Bengalen heimgesucht. Die Stadt Bombay selbst steht vor dem Beginn einer der furchtbaren Epidemien, die sie bisher gesehen hat.

Die Typhusepidemie in England.
London, 13. März. Die in einigen Teilen Englands seit mehreren Monaten herrschende Typhusepidemie, die bereits eine große Anzahl Opfer gefordert hat, hat auf eigentümliche Art und Weise Verbreitung gefunden. Das staatliche Gesundheitsamt hat festgestellt, daß in zahlreichen Krankheitsfällen die Übertragung des Typhusbogillus durch Fischgräten herbeigeführt worden ist.

Die Union und Mexiko.
Newport, 13. März. Nach einer Meldung hiesiger Blätter aus El Paso sollen in dem Gefechte bei Casas Grandes 50 Amerikaner auf Seiten der Aufständigen getötet bzw. verwundet worden sein.

Newport, 13. März. 24 Kompagnien der Küstenartillerie sind nach Galveston abgegangen. Dort werden weitere drei Batterien Kaschierungswache ernannt.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Oeffentliche politische Versammlungen.

Frauen und Männer im 6. Wahlkreis.

Auf in nachstehende

Versammlungen

Sonntag den 19. März 1911

Löbtau, Mühlenhalle, nachmittags 2 Uhr. | Pötschappel, Gold. Löwe, nachm. 2 Uhr.

Striesen, Sächf. Prinz, nachmittags 2 Uhr. | Leuben, Gasthof, nachmittags 3 Uhr.

Gorbitz, Gasthof Rothal, nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Heraus mit dem Frauen-Wahlrecht!

Referenten: A. Gradnauer, M. Wackwitz, Fräbendorf, Kahmann, Sindermann.

Frauen und Männer! Sorgt dafür, daß die Versammlungen eine wirksame Demonstration für die politische Gleichberechtigung der Frau werden.

Einkäufer: M. Dertwig, Dresden, Lübder Straße 11.

Schmiedeberg u. Umgegend

Dienstag den 14. März, abends 8 1/2 Uhr, in Schenks Gasthof in Schmiedeberg

Oeffentl. Einwohner-Versammlung

der Schulgemeinde Schmiedeberg, Raundorf, Niederpöbel und Ripsdorf.

Tages-Ordnung:

Arbeiterpolitik in der Gemeinde und ihre Gegner.

Referent: Stadtverordneter Hugo Krüger, Dresden.

Freie Ausdrucks für jedermann.

Die Herren Schulvorstandmitglieder sind schriftlich dazu eingeladen.

Genossen und Genossinnen! Sorgt für massenhaften Besuch dieser wichtigen Versammlung!

Oeffentl. politische Versammlung. Einkäufer: Bruno Lukas, Raundorf b. Schmiedeberg Nr. 28.

Deutscher Buchbinder-Verband

Zahlstelle Dresden.

Dienstag den 14. März finden gleich nach Geschäftsabschluss

3 allgemeine Bezirksversammlungen

in folgenden Lokalen statt:

Sächf. Prinz, Striesen, Schandauer Straße
Ballhaus, Neustadt, Baugner Straße
Zentralhalle, Fischhofplatz.

In allen drei Versammlungen wird über das zeitgemäße Thema „Wie werden Arbeitergroschen verwaltet und wer mästet sich von ihnen?“

gelprochen werden. Referenten sind die Kollegen: Val. Kohl, H. Lange und E. Pfütze, Chemnitz.

Da diese Versammlungen gleichzeitig als Demonstration gegen diejenigen, die unseren Verband und seine Funktionäre fortgesetzt in der gefährlichsten Weise anfeinden und verleumdern, gelten sollen, so dürfen wir wohl erwarten, daß sich dieselben durch Massenbesuch auszeichnen.

Träger aller Dresdner Beerdigungs-Anstalten

Dienstag den 14. März, abends 8 Uhr in der Zentralhalle, Fischhofplatz

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Trägerlohn im Dresdner Beerdigungswesen. — 2. Freie Ausdrucks. Angesichts der wichtigen Tagesordnung erwartet vollständiges Erscheinen aller im Beerdigungswesen beschäftigten Träger. Die Inhaber der Dresdner Beerdigungsanstalten sind zu dieser Versammlung eingeladen. Die Kommission.

Turnverein Freie Turner, Löbtau.

Sonabend den 18. März 1911 im Etablissement „Mühlenhalle“, Kesseldorfer Straße

Familien-Abend

bestehend in Theater und Ball.

Einlaß 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr.

NB. Der zentrale Teil wird von der renommierten „Volksbühne - Gesellschaft“, Direktion Waldburg, ausgeführt.

Rekruten Niederhäslich!

Wittwoch nachmittags halb 2 Uhr im Gasthof

Besprechung.

Meine Uhr geht nicht mehr! Wo soll ich sie hinbringen? Zu H. Lorenz nur Schöffersstraße Nr. 4 neben Herzfeld vom Altmarkt aus rechte Seite wo man alle Uhren gut und billig repariert. Preisangabe sofort. Neue Uhren billig. Traulings in grosser Auswahl und in allen Preislagen. Fahrräder Mod. 1911 gebraucht, foto, fahrb. u. Reparatur. (siehe auch Teilzahlung) billigst M. Engel, Dr.-Brunn, Jungfernst. 26.



Radeberg. Oeffentl. Herrenvortrag

Dienstag den 14. März 1911

in Breitenkreis Restaurant zur Glasfabrik, Fabrikstraße. Thema: Was muss der Mann vom Frauenkörper und Frauenleiden wissen? Mit humoristischer Kreisdemonstration. Redner: Herr G. Martin, Schriftsteller, Leipzig. Einlaß 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Mitglieder frei. Gölle 25 Pf. Um zahlreichem Besuch bittet Der Naturheilverein Radeberg u. Umg.

Albert Saalheim

Kesseldorfer Str. Löbtau Ecke Gröbelstraße. Fertige Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion. Billige feste Preise! Große Auswahl im Platz!

Hausfrauen! * Waschfrauen!

9 Ferdinandstrasse 9 steht eine elektrische Wäsche-Mangel. Billiger als Handbetrieb.

Geschäfts-Uebergabe.

Hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir unterem heutigen Tage unser Restaurant Freiburger Str. 45 an Herrn Otto Hammitzsch käuflich abgegeben haben. Gleichzeit lagern wir für das bewiesene Wohlwollen unsern herzlichsten Dank und bitten, daselbe auch auf unsern Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Max Riemer und Frau. Auf obiges Bezug nehmend geben wir bekannt, daß wir mit heutigem Tage das obengenannte Restaurant von Herrn Max Riemer käuflich übernommen haben. Es wird unter eifrigem Bestreben sein, alle uns beschredenden Gäste aufs Beste zu bewirten und mit nur guten Speisen und Getränken aufzuwarten. Zum Ausdient gelangen außer den bisherigen Wieren H. Chemnitzer Schloß-Pögel und Schloß-Pöhmisch. In der Erwartung, und in unserem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnen Hochachtungsvoll Otto Hammitzsch u. Frau.

Kinderwagen

Alte Sportwagen Rep. - Vertikaler Große Auswahl billiger wie im Laden Altengasse 8, part.

Billigste Kauf Gelegenheit in a. herrsch. gett. wie a. neuen D- und D-Meibern, Schauen, Federbetten, Kinderwagen, a. a. Verleihen 10 Gr. Brüdergasse 10, 2.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem sehr geehrten Publikum von Dresden-Löbtau u. Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage die Drogerie zum weißen Krwan käuflich übernommen habe.

Ich werde stets bemüht sein, allen an mich gerichteten Forderungen durch Lieferung von Waren nur bester Qualität und prompte und aufmerksame Bedienung gerecht zu werden. Mit der Bitte, bei Bedarf mir in meinem neuen Unternehmen mit Vertrauen entgegenzukommen, zeichne Hochachtungsvoll

Alfred Sachsenröder, Drogerie zum weißen Krwan. Mit öffentlicher Bezugnahme auf obige Anzeige danke ich dem hochgeehrten Publikum von Löbtau u. Umgegend herzlich für das meinem bisherigen Geschäft entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen und bitte höflich, daselbe auch auf meinen Nachfolger, Herrn Alfred Sachsenröder, zu übertragen. Hochachtungsvoll Emil Lindner.

Geschäfts-Veränderung.

Unserer werten Kundenschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir unter heutigem Tage unsere Wädelerei an Herrn Georg Dietrich käuflich abgetreten haben. Wir danken für das Vertrauen, das unserer Tätigkeit entgegengebracht wurde und bitten, daselbe auch auf unsern Nachfolger zu übertragen. Hochachtungsvoll

Albert Zeun und Frau, Kandelstraße 2. Auf Obiges Bezugnehmend, verpflichten wir uns, geschmackhafte Waren zu liefern und bitten das werthe Publikum uns in unserem neuen Unternehmen zu unterstützen. Hochachtungsvoll

Georg Markus und Frau, Kandelstraße 2. 8 Prozent Rabatt! Gehilfenforderungen bewilligt.

Für Busstag

trifft wieder direkt aus den Dampfen in Prachtqualitäten

infolge günstiger Fänge unserer Hochdruck-Dampferflotte

1 Waggon frischer Seefische

zu recht annehmbaren Preisen ein. Besonders empfehlenswert

Seelachs, „Helg.“ ohne Kopf

in blaufrischen fetten Exemplaren. 25 Pfund

Kabljau ohne Kopf

in ff. großen fetten Fischen 60 Pfund

grüne Heringe

große Kabljau, „Helgol.“ etwa 3pfündiger in fetten grünen Gradfischen 28 Pfund

Goldbarsch ohne Kopf

in knallroten fetten Exemplaren 28 Pfund

Schellfisch, „Helg.“, etwa 3pfündiger

in silberblauen, ausgemühten Fischen 30 Pfund

Schellfisch, ohne Kopf, nur Fleisch

in silberblauen, ausgemühten Fischen 30 Pfund

Auswärts wohnende Käufer zahlen wegen Wegfallens der Stadtsteuer bei mindestens 1/2 Kilo für das Kilo 4 Pf., zum Teil um 20 Prozent weniger!

Ausführliche gedruckte Preisverzeichnisse gratis.

Sinnige Konfirmations-Geschenke

Von unten auf Gedichte-Sammlung von Dr. Diederich 2 Bände 1 1/2 Mark

Hausbuch deutscher Lyrik Von Avenarius 4 Mark

Balladenbuch Von Avenarius 4 Mark

Gedichte-Sammlung von Goethe, Uhland, Körner, Chamisso, Freiligrub Elegant gebunden à 1.75 Mark

Volksbuchhandlung Dresden, Große Zwi. gerstraße

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Rotz, Zimolde, Dresden. Verantwortlich für den Interzitatteil: Reinhold Giesler, Dresden. Druck und Verlag von Raben & Romm, Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Schulgeld und Volksschule.

Die sächsische Schulzeitung weist in einem Artikel, Schul- und Schulgeldfreiheit im Wandel der Zeiten, unter anderem darauf hin, daß Sachsen bei der Einführung des Schulgesetzes vom Jahre 1835 nahe daran gewesen sei, Schulgeld aufzuheben, nur für Gemeinden, die nicht in Laus waren, die Schulen durch Schulanlagen finanziell zu unterstützen...

Das Schulgeld macht in Sachsen jetzt noch ein Achtel Schulausgaben aus. Ohne große Opfer würde also die schrittweise Abschaffung der Schulgebühren möglich sein. Diese schrittweise Abschaffung der Schulgebühren wird von den Schulbehörden nicht nur, die Menschen schätzten nur, sondern auch die Schulgebühren werden daher eine gewisse Bedeutung für die Volksschule zur Folge haben. Aber in den Schulgesetzen hat man von einer solchen Vorgehensweise gar nichts gemerkt. Weit eher könnte man noch sagen, daß die Meinung von der Schule durch die Schulbehörden ungünstig beeinflusst werden könnte. 'Oder sollte' heißt die Schulzeitung mit Recht aus, 'wirklich jemand, der die Verschärfung der Schule und der Arbeit durch den Schulbesuch, oder die Abschaffung der Schulgebühren einzuführen, der die Schulgebühren einzuführen, der die Schulgebühren einzuführen...

Die sächsische Schulzeitung weist in einem Artikel, Schul- und Schulgeldfreiheit im Wandel der Zeiten, unter anderem darauf hin, daß Sachsen bei der Einführung des Schulgesetzes vom Jahre 1835 nahe daran gewesen sei, Schulgeld aufzuheben, nur für Gemeinden, die nicht in Laus waren, die Schulen durch Schulanlagen finanziell zu unterstützen...

Das Schulgeld macht in Sachsen jetzt noch ein Achtel Schulausgaben aus. Ohne große Opfer würde also die schrittweise Abschaffung der Schulgebühren möglich sein. Diese schrittweise Abschaffung der Schulgebühren wird von den Schulbehörden nicht nur, die Menschen schätzten nur, sondern auch die Schulgebühren werden daher eine gewisse Bedeutung für die Volksschule zur Folge haben. Aber in den Schulgesetzen hat man von einer solchen Vorgehensweise gar nichts gemerkt. Weit eher könnte man noch sagen, daß die Meinung von der Schule durch die Schulbehörden ungünstig beeinflusst werden könnte. 'Oder sollte' heißt die Schulzeitung mit Recht aus, 'wirklich jemand, der die Verschärfung der Schule und der Arbeit durch den Schulbesuch, oder die Abschaffung der Schulgebühren einzuführen, der die Schulgebühren einzuführen...

Das Schulgeld macht in Sachsen jetzt noch ein Achtel Schulausgaben aus. Ohne große Opfer würde also die schrittweise Abschaffung der Schulgebühren möglich sein. Diese schrittweise Abschaffung der Schulgebühren wird von den Schulbehörden nicht nur, die Menschen schätzten nur, sondern auch die Schulgebühren werden daher eine gewisse Bedeutung für die Volksschule zur Folge haben. Aber in den Schulgesetzen hat man von einer solchen Vorgehensweise gar nichts gemerkt. Weit eher könnte man noch sagen, daß die Meinung von der Schule durch die Schulbehörden ungünstig beeinflusst werden könnte. 'Oder sollte' heißt die Schulzeitung mit Recht aus, 'wirklich jemand, der die Verschärfung der Schule und der Arbeit durch den Schulbesuch, oder die Abschaffung der Schulgebühren einzuführen, der die Schulgebühren einzuführen...

Das Schulgeld macht in Sachsen jetzt noch ein Achtel Schulausgaben aus. Ohne große Opfer würde also die schrittweise Abschaffung der Schulgebühren möglich sein. Diese schrittweise Abschaffung der Schulgebühren wird von den Schulbehörden nicht nur, die Menschen schätzten nur, sondern auch die Schulgebühren werden daher eine gewisse Bedeutung für die Volksschule zur Folge haben. Aber in den Schulgesetzen hat man von einer solchen Vorgehensweise gar nichts gemerkt. Weit eher könnte man noch sagen, daß die Meinung von der Schule durch die Schulbehörden ungünstig beeinflusst werden könnte. 'Oder sollte' heißt die Schulzeitung mit Recht aus, 'wirklich jemand, der die Verschärfung der Schule und der Arbeit durch den Schulbesuch, oder die Abschaffung der Schulgebühren einzuführen, der die Schulgebühren einzuführen...

fanb, hat der Abg. Dr. Zeinze die Frage aufgeworfen, ob der sächsische Landtag die Schiffsabgaben unmöglich machen könnte, und darüber nach einem Zeitungsbericht folgendes ausgeführt: 'Wie für Rhein und Weser, so sei auch für die Elbe ein Stromverband vorgeschrieben, der die Schiffsabgaben einzuheben und die Stromverbesserungen durchzuführen habe. Die Schiffsabgaben können aber erst erhoben werden, wenn ein Viertel der Gesamtkosten der Stromverbesserungen angewendet worden ist. Diese Kosten müssen einfließen von den einzelnen Bundesstaaten ausgebracht werden. Das Gesetz schreibt eine, übrigens von den sächsischen Schiffsabgabenden gar nicht gewünschte Vertiefung des Stromes von der Saalemündung aufwärts bis zur böhmischen Landesgrenze auf 1,10 Meter vor. Angenommen, daß die Gesamtkosten hierfür sich auf 80 Millionen Mark belaufen würden, so müßten 20 Millionen Mark verbaut sein, ehe Schiffsabgaben auf der Elbe erhoben werden könnten. Diese 20 Millionen Mark müßten von den Bundesstaaten im Wege der Anleihe, und zwar in diesem Falle in der Hauptsache von Sachsen, beschafft werden.'

Eine solche Anleihe aufzunehmen, dazu gehört die Zustimmung des sächsischen Landtags. Da nun aber der Landtag in der Frage der Ablehnung der Schiffsabgaben eine seltene Einmütigkeit gezeigt hat, so ist zu erwarten, daß er, sobald eine solche Anleihe von ihm verlangt wird, er nicht nur diese ablehnen, sondern auch schon die Kosten zu den Plänen für das Bauprojekt verweigern wird, da nach keinem Ausschuss und nach Ansicht der Interessenten eine Vertiefung der Fahrrinne nicht nur unmöglich, sondern direkt unerwünscht ist. Mit dieser ablehnenden Haltung kann der sächsische Landtag die Erhebung von Schiffsabgaben auf der Elbe recht wohl verhindern.'

Der gefährliche Arbeitergefangenenverein! M. In Siebenbrunn besteht ein Arbeitergefangenenverein, der wohl von dortigen Gendarmen für staatsgefährlich angesehen wird. Der 'Vier des Gesetzes' hat nämlich den Wirt des Lokals, in dem der Verein seine Lehrgänge abhält, wissen lassen, daß über sein Lokal das Militärverbot verhängt wird, an den Tagen, an denen der Arbeitergefangenenverein seine Lehrgänge abhält. Als diese Mitteilung in der Generalversammlung des Chemnitzer Gewerkschaftsbundes gemacht wurde, löste sich unbändige Heiterkeit aus. Sämtlichen Siebenbrunn gar kein Militär, sondern nur keine 'berühmte' Feuerwehr hat. Aber bezeichnend für sächsische Verhältnisse ist die Aufnahme des Gendarmen - oder dessen vorgelegter Verdorbe? - doch.

Schwierigkeiten beim Zwangsturnunterricht. Die Einführung des Zwangsturnunterrichts, den die Fortbildungsschüler in Hohenstein-Ernstthal bei den dortigen 'deutschen' Turnvereinen nehmen müssen, hat bei einem Teil der Bürgerschaft Unwillen erregt. Fortgesetzt fehlen Schüler. Die Folge war, daß eine Anzahl Väter Strafanträge von 3 M. erzielten wegen Nichtteilnahme am Turnunterricht. Von den Strafanträgen wurden auch Väter betroffen, die den bürgerlichen Turnvereinen schon viele Jahre als Mitglieder angehört. Einige der mit Strafen begünstigten Väter wollen gerichtliche Entscheidung beantragen.

Es wäre hier eine günstige Gelegenheit gegeben, eine richterliche Entscheidung darüber herbeizuführen, ob eine Gemeinde- und Schulverwaltung überhaupt das Recht hat, aus politischen Gründen einen obligatorischen Unterrichtsgegenstand einem privaten Verein zu übertragen, dessen Aufgabe es ist, die politischen Ansichten der Eltern zu bekämpfen.

Von den Landes-Ordnungs- und Anstalten. In den Landes-Ordnungs- und Anstalten des Königreichs Sachsen hat die Zahl der Insassen im letzten Vierteljahr 1910 etwas abgenommen. Die Weib- und Mägdlein zählten Anfang Oktober 6682 Pflegerinnen, und zwar 2837 weibliche und 2845 männliche. Ende des Jahres 1910 wurden insgesamt nur noch 6628 Pflegerinnen gezählt, und zwar 2822 weibliche und 2806 männliche. Unter diesen befanden sich 4729 Weibeskinder und 799 Epileptische. Unter den Weibeskinder zählte man 2428 Frauen und 2303 Männer und unter den Epileptischen, die in der Landesanstalt für Psychische Krankenpflege sind, 892 Frauen und 804 Männer.

Jwidau. Vor einiger Zeit war der Oberlehrer Bretschneider in Oberhau bei Jwidau wegen angeblicher Stillheitsvergehen, begangen an Schulfrauen, verhaftet, aber in der stattgehabten Verhandlung vor dem Landesgericht zu Jwidau wegen Mangels an Beweisen freigesprochen worden. Nach längerem Warten ist jetzt Bretschneider von Seiten der Staatsanwaltschaft Jwidau abermals verhaftet und in Untersuchungshaft genommen worden. Auf alle Fälle haben sich neuerdings die Verhältnisse seiner Schuld so verdichtet, daß nunmehr eine Verurteilung stattfinden wird. Denn schon seinerzeit hatte seine Freisprechung unter der Einwohnerschaft Oberhau großes Aufsehen erregt.

M. Chemnitz. Der Gau Chemnitz des Deutschen Arbeiterbundes hielt hier seine Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Gau, der 4 Bezirke umfaßt, in den letzten beiden Jahren wieder schöne Fortschritte zu verzeichnen hatte. Ihn sind jetzt 134 Vereine mit 7487 Mitgliedern angeschlossen, gegen 113 Vereine mit 6247 Mitgliedern vor 2 Jahren. Die Einnahmen betragen 4744,96 M., einschließlich des Ueberchusses vom Chemnitzer Sängerfest im Betrage von 1778,24 M. Der Kassenbestand erhöht sich von 700,04 M. auf 2773,81 M. Immer mehr Wert wird im Gau auf gemischte Chöre gelegt. 17 bestehen jetzt im Gau mit zusammen 421 Sängern. Weiter wird im Gau das Bestreben gefördert, keine Vereine zu großen Chören zu vereinigen. Die Generalversammlung nahm eine entsprechende Resolution einstimmig an.

Aus: Die Stadtverordneten beschloßen, den früher bewilligten Beitrag für eine Automobilverbindung im Erzgebirge von

6000 M. auf 8000 M. zu erhöhen unter der Bedingung, daß die Automobillinie bis Schneeberg weitergeführt wird. Schöner. Die hiesigen Schulabgaben haben sich, die Seeförderung geht ab, und es will ihnen nicht gelingen, Erfay zu finden. Drei vom Landeskonfessionarium vorgeschlagene Kandidaten haben Probepredigten abgehalten, haben auch gefallen und sind eher nach dem andern gewählt worden, doch ebenso hintereinander haben sie die Wahl abgelehnt. Es hatten sich überhaupt nur die drei Herren beworben, so daß erst ein neues Ausschreiben der vakanten Stelle nötig sein wird, ehe neue Vorschläge erfolgen können. Was soll nun werden, wenn sich kein Nachfolger für den jetzigen Geistlichen findet?

kleine Nachrichten aus dem Lande. Am Sonnabend sollte auf dem Postamt der Vorstabs-Gablenz in Chemnitz eine Revision vorgenommen werden. In der der Postamtsvorstand, Rechnungsrat Postmeister Bernhard Hillig, zugegen sein sollte. Hillig hat, einen Augenblick austreten zu dürfen. Als er längere Zeit wegblieb, suchte man nach seinem Verbleib, warum man ihn in der Vorkammer des Postes erhängt aufwand. Nach einer Meldung der Chemn. Abg. Hg. soll Hillig Untersuchungen verübt haben. Die Untersuchung gegen die verwitwete Frau Volgt in Chemnitz die, wie wir meinten, unter dem schweren Verdacht steht ihr 15-jähriges Mädchen verhaftet zu haben, um die Versicherung zu erlangen, daß ein derartiges Ergebnis gehabt, daß gegen die verhaftete voraufrichtig Anlage wegen Mordes erhoben wird. In Buchholz kam ein auf abschüssiger Straße fahrender, mit vier Pferden bespannter Lastwagen plötzlich ins Rollen und stürzte um. Von den nachstehenden zwei Geschirrführern kam einer, namens Herrmann so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß er einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen erlitt. Er mußte ins Krankenhaus aufgenommen werden. Auch die Pferde wurden verletzt und der Wagen zertrümmert. Das dreißigjährige Schindler des Hausbesizers Volker in Schönerhau ist in ein Holz mit heißem Eisener entzündet in den Geschäftsräumen der Patentüberwachungsanstalt in Leipzig durch das Ausfallen im Gesamtwerte von 120.000 M. verbrannt. Die Hitze war so stark, daß zahlreiche Fensterstücken des Gebäudes zerprangen. Ein größeres Schadenfeuer brach auch in der Fabrik von Scherer u. Engelhardt am Johannplatz in Leipzig aus, wodurch Mobiliar und bedeutende Papierbestände zerstört wurden. - Einen grauenhaften Hund machten einige Kinder in Chemnitz bei der Fahrt, indem sie in der Nähe des Krankenhauses einen menschlichen Fuß fanden, der schon von Würmern angegriffen war. Eine Polizeifrau brachte den Fuß wieder nach dem nahen Krankenhaus. Die Angelegenheit ist noch nicht aufgeklärt. - In Böhla erschoss sich der Professor Siegett aus Waldheim. Die Gründe sind unbekannt.

Stadt-Chronik.

Literarische und Presse.

Dieses Thema behandelte am Sonnabend in einem Vortrage der Weiche Stiftung Herr Dr. C. U. U. U., Direktor der Frankfurter Zeitung, auf seinen Ausführungen sei folgendes wiebergegeben: Ein Literat ist nach des Wortes Bedeutung ein Wissenstüchtiger, ein Gelehrter oder Gelehrter aber der Sprachgebrauch verleiht darunter einen Mann, der die Abfassung von Schriften zu seinem Beruf macht und in den meisten Fällen von der Feder lebt. Allerdings ist das Wort Literat heute weniger gebräuchlich als früher, sein Begriff umfaßt aber im Gegensatz zur Statistik, die alle Literaten in eine Klasse reißt, mehrere Berufsgruppen der Gegenwart: Privatgelehrte, Schriftsteller und Journalisten. Der vorliegende bemerkt, sich vorwiegend mit den beiden letzteren Kategorien beschäftigen zu wollen.

Die große Gruppe unter den Literaten bilden die Redakteure. An den kleineren Zeitungen ist nur ein Redakteur tätig, an größeren teilen sich mehrere in die Arbeit oder einer verrichtet die Hauptarbeit, während andere Kräfte ihm die Tagesneuigkeiten abgeben und in jeder Abteilung sind Redakteure und Berichterstatter tätig und beschäftigt. Der politische Redakteur ist zugleich oft Spezialist für Wirtschaft- und Sozialpolitik. Seit etwa 40 Jahren, seit dem Aufkommen der Sozialdemokratie und des Radikalfortschrittlertums und den tiefen Umwälzungen auf dem Gebiete des Wirtschafts- und Handelslebens, sind solche Stellen in den Zeitungsredaktionen eigens geschaffen worden, um eine sachgemäße Behandlung der Arbeiter- und Agrarfrage, der Mittelschichtpolitik, der Frauenfrage und dergl. mehr zu ermöglichen. Der lokale Teil einer Zeitung nimmt hauptsächlich als Feld der lokalen Propaganda in Betracht. Die Lokalreporter bilden einen großen Teil des Stabes, sie tragen wie Anker der Zeitung alle die Allgemeinheit interessierenden Nachrichten zusammen. Manche Väter verdienen ihren Erfolg ausschließlich der Ausgestaltung ihrer lokalen Nachrichtenlebens und auch ganz große politische Zeitungen können sich ihm nicht ganz entziehen. Eine besondere Klasse bilden wieder die Revue- und Kulturkritiker, von denen ein großes Blatt mehrere haben muß, um den Stoff dessen Umfang meist ein recht großer ist, sichten und bewältigen zu können. Das belletrische, literarische, wissenschaftliche und publizistische ist in den letzten Jahren außerordentlich gewachsen. Verbunden mit dem Journalismus sind vielfach auch Abteilungen für regelmäßige Vorträge und Vorträge. Die Handelsredakteure haben von Frankfurt am Main ihren Ausgang genommen; die wichtigsten deutschen Handelszeitungen erschienen außer in Frankfurt a. M. in Köln, Hamburg, Berlin und Wien. Aufgabe des Handelsredakteurs ist es, über die Lage des Wollens, Waren- und Geldmarktes, über Kolonialverhältnisse, über den Stand der Warenbranche zu berichten vor schwindelhaften Unternehmungen zu warnen usw. Erst die letzten Jahrzehnte haben diese Aufgaben entstehen und sehr erweitert lassen. Die meisten Väter beschränken sich aber auf die Weitergabe der wichtigsten Börsen- und Handelsnachrichten. Die längste Zeit hat auch die Nacht- und Dampfschiffredakteure eintreten lassen. Ihre Aufgabe ist es die einlaufenden Dampfschiffe zu machen. Im Vergleich zu heute war der Dampfschiffverkehr der Zeitungen zu Zeit der Deutsch-französischen Krieges geradezu ärmlich. Ferner sind die Redakteure an neuen hoch und Unterhaltungsabteilungen zu nennen. Dann gibt es Korrespondenzen, die in die Hände des Publikums gelangen, sondern für die Zeitungen bestimmt sind und schnell gefertigte Nachrichten aus großen Zeitungen, Nachrichten von Behörden und Parteileitungen und sonstige Mitteilungen enthalten. Die Druckpresse bezieht darauf meist ihre Zeitartikel und Geschäftsbriefe. Endlich sind noch die Redakteure der sogenannten topischen Zeitungen zu erwähnen, Väter mit gleichem Inhalt, die an verschiedenen Orten, aber unter einem anderen Titel erscheinen.

Die Korrespondenten bilden die zweite große Klasse der Journalisten, die den Redaktionen Meldungen und Nachrichten über auch... tige Tagesereignisse liefern. An Faktoren, die zu dieser vielseitigen Ausgestaltung des Zeitungswesens beigetragen haben, sind neben dem Anwachsen der Städte der Bildung neuer Großstädten, der Eintritt Deutschlands in den Weltmarkt usw. vor allem die Verbreitung der Stenographie und die Verbesserung der Dampfschiffe zu nennen. Der Dienst der Korrespondenten erfordert große Anstrengun-

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a sidebar, containing names and numbers like 'L. 17', '18', '19', '20', '21', '22', '23', '24', '25', '26', '27', '28', '29', '30', '31', '32', '33', '34', '35', '36', '37', '38', '39', '40', '41', '42', '43', '44', '45', '46', '47', '48', '49', '50', '51', '52', '53', '54', '55', '56', '57', '58', '59', '60', '61', '62', '63', '64', '65', '66', '67', '68', '69', '70', '71', '72', '73', '74', '75', '76', '77', '78', '79', '80', '81', '82', '83', '84', '85', '86', '87', '88', '89', '90', '91', '92', '93', '94', '95', '96', '97', '98', '99', '100'.

Parteiangelegenheiten.

Das ist ein Staatsanwalt erlaubt!

Wegen Verurteilung der Partei Richter und Staatsanwälte... Die Parteiführung hat sich entschieden, dass die Richter und Staatsanwälte, die von der Partei ernannt wurden, nicht mehr in der Lage sind, ihre Pflichten zu erfüllen...

Rechtsgutachten.

Die Wahlrechtsreform für den Wahlkreis Wasserburg... Die Wahlrechtsreform für den Wahlkreis Wasserburg ist ein wichtiger Schritt zur Demokratisierung des Wahlrechts...

Gemeinderatswahlen.

Die Gemeinderatswahlen in Leipzig... Die Gemeinderatswahlen in Leipzig sind am Sonntag, dem 1. März, durchgeführt worden...

Denkschriften.

Die Denkschriften der Arbeiterbewegung... Die Denkschriften der Arbeiterbewegung sind ein wichtiges Dokument für die politische Arbeit...

Rechtliche Fragen.

Die rechtliche Lage der Arbeiter... Die rechtliche Lage der Arbeiter ist ein wichtiges Thema, das in den Denkschriften behandelt wird...

Gemeinderatswahlen.

Die Gemeinderatswahlen in Leipzig... Die Gemeinderatswahlen in Leipzig sind am Sonntag, dem 1. März, durchgeführt worden...

Gemeinderatswahlen.

Die Gemeinderatswahlen in Leipzig... Die Gemeinderatswahlen in Leipzig sind am Sonntag, dem 1. März, durchgeführt worden...

Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterbewegung in Leipzig... Die Arbeiterbewegung in Leipzig ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Arbeit...

Die Arbeiterbewegung in Leipzig... Die Arbeiterbewegung in Leipzig ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Arbeit...

Die Arbeiterbewegung in Leipzig... Die Arbeiterbewegung in Leipzig ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Arbeit...

Die Arbeiterbewegung in Leipzig... Die Arbeiterbewegung in Leipzig ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Arbeit...

Die Arbeiterbewegung in Leipzig... Die Arbeiterbewegung in Leipzig ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Arbeit...

Die Arbeiterbewegung in Leipzig... Die Arbeiterbewegung in Leipzig ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Arbeit...

Die Arbeiterbewegung in Leipzig... Die Arbeiterbewegung in Leipzig ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Arbeit...

Die Arbeiterbewegung in Leipzig... Die Arbeiterbewegung in Leipzig ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Arbeit...

Die Arbeiterbewegung in Leipzig... Die Arbeiterbewegung in Leipzig ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Arbeit...

Die Arbeiterbewegung in Leipzig... Die Arbeiterbewegung in Leipzig ist ein wichtiger Bestandteil der politischen Arbeit...

Achtung, Damen Schneider!

In Chemnitz haben die Damen Schneider der Firma... Achtung, Damen Schneider! In Chemnitz haben die Damen Schneider der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Achtung, Arbeiter!

Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma... Achtung, Arbeiter! Seit Sonntag befindet sich die Arbeiterkassette der Firma...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Todesfälle.

Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute... Todesfälle. Magdeburg, 18. März. Bei einem Spazierritt schreute...

Die Ermordung des Apothekenbesizers Rathge vor dem Schwurgericht.

H. F. Magdeburg, 11. März. Die Verhandlungen der letzten Tage hatten sich in der... Die Ermordung des Apothekenbesizers Rathge vor dem Schwurgericht. H. F. Magdeburg, 11. März. Die Verhandlungen der letzten Tage hatten sich in der...

Neues aus aller Welt.

Berlin, 18. März. Die unmittelbare Ursache zu dem... Neues aus aller Welt. Berlin, 18. März. Die unmittelbare Ursache zu dem...

Briefkasten.

H. S. Sabidari. Die Behörden sind nicht verpflichtet... Briefkasten. H. S. Sabidari. Die Behörden sind nicht verpflichtet...

Victoria-Salon.

Die grosse Neger-Operette, ca. 16 Personen... Victoria-Salon. Die grosse Neger-Operette, ca. 16 Personen...

Das Rennen in Dresden macht Tymians Thalia-Theater.

Görlitzer Str. 6. Telefon 4280. Linien 5 und 7... Das Rennen in Dresden macht Tymians Thalia-Theater. Görlitzer Str. 6. Telefon 4280. Linien 5 und 7...

Verfassungen.

Bureauangehörige und Verwaltungsbeamte der Kranken... Verfassungen. Bureauangehörige und Verwaltungsbeamte der Kranken...

Verfassungen.

Bureauangehörige und Verwaltungsbeamte der Kranken... Verfassungen. Bureauangehörige und Verwaltungsbeamte der Kranken...

Verfassungen.

Bureauangehörige und Verwaltungsbeamte der Kranken... Verfassungen. Bureauangehörige und Verwaltungsbeamte der Kranken...

Verfassungen.

Bureauangehörige und Verwaltungsbeamte der Kranken... Verfassungen. Bureauangehörige und Verwaltungsbeamte der Kranken...

Verfassungen.

Bureauangehörige und Verwaltungsbeamte der Kranken... Verfassungen. Bureauangehörige und Verwaltungsbeamte der Kranken...

Konsum-Verein „Vorwärts“

Manufaktur- u. Schuhwaren-Geschäfte: Zwingerstr. 12/14, part. u. I. Et., Königsbrücker Str. 38, part. u. I. Et.

Konfirmation

- empfehlen:
- | | | | |
|--|---|--|--|
| Schwarze Kleiderstoffe
1.25 bis 2.50 M. | Weiße Unterröcke
2.25 bis 6.00 M. | Konfirmanten-Anzüge
11.50 bis 35.00 M. | Konfirmanten-Stiefel
6.50 bis 10.00 M. |
| Farbige Kleiderstoffe
1.25 bis 2.50 M. | Lüster-Unterröcke
2.50 bis 7.50 M. | Konfirmanten-Hüte
1.50 bis 3.00 M. | Konfirmanten-Schuhe
3.50 bis 5.50 M. |
| Konfirmanten-Jackets
7.50 bis 18.00 M. | Moiré-Unterröcke
2.25 bis 9.00 M. | Konfirmanten-Mützen
0.65 bis 1.50 M. | Turnschuhe und Sandalen |
| Konfirmanten-Paletots
8.50 bis 20.00 M. | Leinen-Unterröcke
1.85 bis 5.00 M. | Maschinen-Anzüge
3.00 bis 3.50 M. | Konfirmanten-Arbeitschuhe |
| Konfirmanten-Handschuhe
0.60 bis 1.50 M. | Konfirmanten-Hemden
1.25 bis 2.00 M. | Arbeitsblusen
1.75 bis 2.25 M. | Strümpfe und Socken |
| Konfirmanten-Korsetts
1.25 bis 2.50 M. | Konfirmanten-Beinkleider
1.50 bis 2.50 M. | Kragen, Manschetten
Chemisets, Krawatten | Schriftsetzer- u. Malerkittel |
| Umschlagtücher
Kopfschals, Gürtel. | Konfirmanten-Schürzen
0.90 bis 3.25 M. | Schirme, Spazierstöcke. | Arbeitschusen und Westen. |

Damen-Paletots u. -Mäntel, Kinder-Anzüge, Jüngl.-Anzüge, Männer-Anzüge

Nur moderne Neuheiten :: Prima Qualitäten :: Mäßige Preise :: Grosse Auswahl.

Möbel Genossen Hildebrand

in edler u. lutziger bezieht man jetzt direkt aus Wilsdruff vom
Bei Periodenstörungen nehmen Sie nur mein empfohlenes Mittel. Preis 8.50 u. 4.50. Versand n. ausd. Verlanb. Amor, Frauenstr. 10, 1. Separate Frauenbedienungs. Bill. Einkauf sämtl. hygien. Artikel. 10 Prozent Rabatt!

weil dort infolge Erparnis der riesigen Ladens- und Lagermieten der Großstadt bedeutend billiger.

Permanentes Lager in Polster- u. Tischler-Möbeln, Stühlen, Spiegeln usw. usw.

Jahresfrist wird vergütet. Lieferung frei ins Haus. Mehrjährige Garantie. Eigene Tapezierwerkstätten.

Zum Busstag

empfehlen in feinsten Qualität:

Rablau im Anschnitt 30 Pf.	Seelachs im Anschnitt 32 Pf.
Bratfisch 35 Pf.	Rnurrhahn 30 Pf.
Bratfischfleisch 28 Pf.	Helgol. Schellfisch 38 Pf.

Ba. Schellfisch im Anschnitt 35 Pf.

Schollen, groß 45 Pf.	Austernfisch, bratfertig 50 Pf.
Fischfilet, bratfertig 55 Pf.	Seeaal im Anschnitt 50 Pf.

Heilbutt, Seezungen, Steinbutt, Flußlachs, Tafelzander, lebende Karpfen, Schleie, Aale.

Nordsee

Webergasse 30. Telefon 2471.

1000 la Salon-Briketts

echt Zeiltenberger, großes Format, 8.25 B. frei Keller nach allen Stadteilen.

Paul Beger, Kötzbau, Poststr. 20. Genuss 11 816.

Wir empfehlen:

Wiener März-Zeitung

7 Seiten Text :: 1 Vollbild :: Preis 30 Pf.

Die Volks-Buchhandlung.

+ Frauen! +

Zegetisch, Pfäfersant, m. Niemenföhlen, 800 Paar getr. Schuhe (Vollbill. u. dt. Dörrschmidt, Freiburger Straße 98, Laden.

Gewissen-repar. Uhr

Schnup'ern

von Gesundheits-Zakat empfehle die sich vorzüglich nehmende

G H-Prisa

(Preis 10 Pf.)

Dieselbe legt sich innerhalb der Nasenwände sehr weich und gerunde an und

wirkt erfrischend

Man setze über: Ce Ha-Prisa.

Haupterschleier:
Carl Hörenz
Dresden-Stadt 1
Große Zwingstr. 13.

+ Frauen +

gebrauchen bei Periodenstörung nur echte **Menstruations-tropfen, Bialoe 1:1**

Frau Hennig

Am See 24, 1.
Arztlich geprüfte Hofapotheke.

Wer mit Patenten

Erfolg haben will, der bewirkt keine Anmeldung

Hülsmann

Verre. Stube 1. April zu verm. Abendslebenstr. 27. 8. Et., rechts.

Marmorarbeiter

Isfort grüßt
Rohrhirsh & Clemens
Schuhmacher alle 74.

Gonnabend früh verließ nach langem Schienleben meine gute, liebe Tochter und Schwester **Martha Baumgarten**. Dies zeigen in tiefem Schmerz an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag um 2^{1/2} Uhr auf dem Rößtauer Friedhof statt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung Sonnabend, 11. März, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Delbrück.

lenen Bekenntnisse zur Sozialpolitik verlernen allmählich jeden Wert, wir wollen Vorträgen, wir wollen ihre Durchführung, wir wollen Gesetze sehen. (Beifallige Zustimmung b. d. Soz.) Herr Trimbom verlangte damals die Witwen- und Waisenversicherung, die Sonntagruhe im Schiffahrtsgewerbe, die Regelung der Arbeitsverhältnisse der Angestellten im Reichsamt für den Schutz der Frauen und Jugendlichen in gesundheitsgefährlichen Betrieben, kurz, ein ganzes sozialpolitisches Programm. Auch Herr Spahn entwarf ein solches Programm der Zentrumspartei. Namentlich verlangte er die Rechtshilfe der Berufsvereine, die Sicherung und den Ausbau des Koalitionsrechts, ebenso der Tarifgemeinschaften. Was hat die Zentrumspartei in diesen vier Jahren getan, um dieses Programm zu erfüllen? Wenn es nur die Hälfte des Einflusses ausüben wollte, den es zur Durchführung der Finanzreform aufgebracht, so wäre dieses Programm längst erfüllt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nach den Februar-Erlassen sollten die

Staatsbetriebe Musterbetriebe
sein. Das Zentrum läßt es zu, daß sie aus dem Arbeitsamtergesetz herausgenommen werden. Als bei der Finanzreform die besagten Klassen und die Zähler zum Zahlen herangezogen werden sollten, setzte das Zentrum seinen Einfluß ein, damit

die Regierung und der Kanzler über die Klinge sprangen. Wenn Arbeiterschutz geht es

jedem Kampf mit der Regierung aus dem Weg. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Als 1897 Stumm beantragte, eine Witwen- und Waisenversicherung für alle Arbeiter einzuführen, kam das Zentrum mit dem Antrag, diese Versicherung nur auf die Fabrikarbeiter zu beschränken. In den letzten Tagen hielt Herr Stumm eine prächtige Rede für unsere Resolution zum Koalitionsrecht, wonach zur Regelung der Arbeitsverhältnisse auch die Arbeiterorganisationen herangezogen werden sollten. Dann aber stimmte das Zentrum geschlossen

gegen diese Resolution beim Reichstag. (Sehr wahr! bei den Soz.) In der Reichsversicherungsordnung beantragte die Regierung neben der Entziehung der Arbeiter in den Krankenkassen doch wenigstens auch die höhere Beförderung der Unternehmer; in der Kommission stieß das Zentrum diese erhöhten Löhne aber trat ein

für die Entziehung der Arbeiter. (Sehr wahr! bei den Soz.) Solange der konservativ-liberale Block bestand, schützten Regierung und Blockparteien förmlich sozial reformerische Versprechungen, aber

Sozialreform wurde nicht getrieben. Jetzt beim blauschwarzen Block hören wir auch keine Versprechungen mehr, das Gefühl der sozialen Erniedrigung ist über das Zentrum gekommen. Rückwärts, rückwärts, von Koberg, heißt es im Zentrum, der Osten hat über den verbrauchten Willen gesagt, die Berliner Richtung über die christlichen Arbeiter des Westens, welche die Sozialreform ernst genommen haben,

die Ritter und die Heiligen wollen nichts davon wissen, das Zentrum ist aus dem demokratischen Lager ins konservativ-abmarksiert. (Sehr wahr! bei den Soz.) Auf seinem letzten Wählerkongress hat es nicht als erste Forderung erhoben: Kampf gegen die Sozialdemokratie — aber ist ja beim Zentrum selbstverständlich und ist auch sein gutes Recht. Aber das Zentrum ging weiter und sprach sich offen aus

für Ausnahmengesetze gegen die Arbeiter. Die Partei, die groß geworden ist in den Ausnahmengesetzen des Kulturkampfes, die groß geworden ist in Klagen über das mindere Recht der Katholiken, die beständig den Zolerantrag einbringt und über die Durchführung ihrer Glaubensgenossen im Staat und in der Verwaltung klagt, diese Partei fordert

ein Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter. (Jura! im S.: Wer hat das gefordert?) Sie forderten, daß jedem, der sich offen zu den Grundfragen und Zielen der Sozialdemokratie bekennt, die Aufnahme in den Staatsdienst verweigert wird. (Hört, hört! bei den Soz.) Jura! im S.: Nur Zeiten mit staatsfeindlicher Gesinnung! Waren Sie denn nicht jahrzehntlang die Reichsfeinde? Die Reichsfeindschaft und Staatsfeindschaft der Sozialdemokratie haben Sie doch nicht gehindert, bei den letzten Wahlen

Wahlstimmen mit der Sozialdemokratie zu treffen. (Sehr gut! bei den Soz.) Mancher von Ihnen sage nicht hier, wenn wir Staatsfeinde nicht für Sie gestimmt hätten, und auch mancher von uns sage nicht hier, wenn Sie nicht für die Staatsfeinde gestimmt hätten. (Sehr gut! links) Es gibt übrigens Leute, welche sagen, Sie seien noch viel gefährlichere Staatsfeinde als wir, die Sie Ihren Rednern und Zeitungen den Antimodernismus aufzulegen. Unsere Staatsfeindschaft hat den Antimodernismus nicht gehindert, noch Frankreich zu telegraphieren: Höchst wichtig! Sahor! Und ich weiß nicht, was wohl Herr v. Heydenbrand darum geben würde, wenn wir so dumme Köpfe zu sagen; unsere staatsfeindliche Stellung gestärkt und nicht für freisinnige und National-liberale zu stimmen. (Beif. Sehr gut! links.) Diese Redensart von der Staatsfeindschaft ist gerade beim Zentrum am allerstärksten angebracht, sie ist eine

so dumme und lächerliche Heuchelei, daß man sich wundern muß, daß solche Männer im Reichstag damit kommen. (Sehr wahr! bei den Soz.) — Der Bischof hänt von Wegensburg hat das im bayerischen Reichstag noch unterstrichen; er sagte, Bischof Sautaus hat immer dahin gewirkt, sich in die gegebenen Verhältnisse zu schicken;

wer Recht ist, soll Recht bleiben, wenn er nicht freiwillig von seinem Herrn der Anrichterschaft entboden wird. Das sagt der Bischof im Jahre 1910 in einer Polemik über soziale Gesetze. (Hört, hört! bei den Soz.) Das heißt doch nichts anderes als: wir vom Zentrum können von der Regierung keine anderen sozialen Gesetze verlangen, als die sie freiwillig erlassen will. (Sehr wahr! bei den Soz.) Widerspruch des Abg. Wiesberts (S.) — Daß Sie, Herr Wiesbert, sich dagegen mit Händen und Füßen wehren werden, ist ja begreiflich. (Zustimmung bei den Soz.) Sie sagten ja auch auf dem Wittenburger Kongress; wer die Sozialdemokratie groß gezogen hat, mag sie auch bekämpfen; die Aufgabe der christlichen Gewerksvereine ist das nicht, auch die sozialdemokratischen Arbeiter sind unsere Brüder. Und gegen diese Brüder hat das Zentrum auf seinem Parteitag die Resolution gefaßt, sie wegen ihrer Meinung

aus dem Staatsbetriebe herauszutreiben. (Sehr wahr! bei den Soz.) Warum dieser Stillstand der Sozialreform auf der ganzen Linie? Am 11. Februar hat der Reichstag einstimmig erklärt: wir befinden uns im Beginn einer aufsteigenden Konjunktur. Wenn wollen Sie denn Sozialpolitik treiben, wenn nicht zu solcher Zeit? Beschäftigt also der Stillstand? Etwa aus Mangel an Mitteln? Bei den letzten Wahlen haben wir vernommen, wie der Reichstagsler und sein Gefolge wunderliche Reden hielten über den Reichthum der Kolonien, die Millionen sprangen nur so. Auch der jetzige Staats-sekretär des Innern sagte, der jährliche Ueberschuß, den das deutsche Volk erzielt, wäre mit 4 Milliarden nicht zu hoch geschätzt. (Hört, hört! bei den Soz.) Da kann man doch nicht sagen, die deutsche Industrie sei so belastet, daß sie keine Mittel mehr zur Durchführung der Sozialreform habe, namentlich wenn wir einen Blick auf die wirklichen Kosten der Unternehmer für die Versicherungs-gesetzgebung werfen. Die Krankenkassenversicherung kostet pro Versicherten 7,50 M., die Unfallversicherung 8 M., pro Kopf, die Alters- und Invalidenversicherung 5,80 M., also im ganzen kommen pro Jahr auf jeden Versicherten an 21,30 M., das macht, auf den Tag bezogen, ganzes sieben deutsche Reichspennige. (Hört, hört! bei den Soz.) Und wenn wir die Industrie und die Landwirtschaft besonders betrachten, so macht es in der Industrie 12 Pf., in der Landwirtschaft 5 Pf. pro Kopf. (Hört, hört! bei den Soz.) Und da soll eine In-

zurücklegen kann, nicht in der Lage sein, eine bessere Sozialpolitik zu erlangen? — Wenn die Herren unter sich sind, sprechen sie ganz anders. Ein Unternehmer, ein Mitglied der rechten b. dieses Hauses, sagte in einer Versammlung von Unternehmern, die Beträge kommen auf das Unkostenkonto, auf das Lohnkonto, den sie seien ja nur ein Teil des Lohnes. (Hört, hört! bei den Soz.) Jedenfalls sei es sicher, daß man von einem besonderen Erud dieser Belastung nicht reden kann, sie betrage ja höchstens 1, Prozent des Jahresumsatzes; das, meine Herren, muß er fort, ist eine so geringe Summe, daß es unbillig und unrecht wäre, davon

ein großes Gefährte zu machen und zu behaupten, daß wir nicht mehr zahlen können. Zudem darf nicht vergessen werden, daß diejenigen Länder, mit denen wir im Weltmarkt in erster Linie zu konkurrieren haben, England und Amerika, erhebt höhere Arbeitslöhne bezahlen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das sagt der freikonserervative Abgeordnete Schmidt-Klensburg; es genügt vollständig, um das Gefährte zu kennzeichnen, die sozialen Löhne machen das Unternehmertum konkurrenzunfähig mit dem Ausland. Und was für Opfer bringen die Arbeiter? In einem einzigen Jahr sind bei den Unfällen 9903 Personen zu Tode gekommen, 1108 sind dauernd Krüppel geworden, die Verunglückten hinterließen 6272 Witwen und 13388 Waisen. (Hört, hört! bei den Soz.) Davon hören wir bei den Unternehmern und in der bürgerlichen Presse nichts. Diese Zahlen sind so schrecklich, daß man meinen sollte, jeder, der ein Herz in der Brust hat, sollte alles daran setzen, daß die Gesetze zur Verhütung von Unfällen durchgeführt werden. Aber wir sehen die Konservativen und das Zentrum Hand in Hand bemüht, das Gesetz für Unfallverhütung umzuwandeln in

ein Gesetz gegen Unfallverhütung.

(Zustimmung bei den Soz.) Widerstand im Zentrum. Besonders hoch ist die Zahl der Unfälle an landwirtschaftlichen Maschinen. Von den 21 022 Unfällen, von denen weibliche Arbeiterinnen über 16 Jahre betroffen wurden, entfielen auf die Landwirtschaft 18 330. (Hört, hört! bei den Soz.) Das ist so auffallend, daß sogar der Kaiser sich im Landesökonomienkongress an das Gewissen seiner agrarischen Mitbürger wandte. Er sagte aus, daß er sich danach erkundigt habe, ob bei dieser großen Zahl von Unfällen, die dadurch herbeigeführt wurden, daß die Räder der Maschinen von den Transmissionswellen erfasst wurden, denn keine Schutzvorrichtungen beständen, und er hätte erfahren, daß in allen diesen Fällen die polizeilichen Vorschriften außer acht gelassen waren. (Hört, hört! bei den Soz.) Wir Sozialdemokraten verlangen, daß, wenn die Unfall-Versicherungsgesellschaft ihre Pflicht zu erfüllen, das Reichsversicherungsamt zuständig sein soll zum Erlaß von Schutzvorschriften. Vor wenigen Wochen erst haben die Konservativen und das Zentrum in der Kommission für die Reichsversicherungsordnung sich

ausdrücklich gegen solche Befugnis des Reichsversicherungsamtes erklärt. (Hört, hört! bei den Soz.) und gegen diese Verschlechterung des Entwurfs auf Kosten von Leben und Gesundheit von Tausenden von Mädchen und Frauen hat die Regierung nicht gesagt: das lasse ich nicht zu. Es ist ja

nicht die Schuld von ihrem Fleisch, nicht Blut von ihrem Blut. (Beifallige Zustimmung bei den Soz.) Die Regierung fügt sich den Wünschen des Zentralverbandes der Industriellen; nur deshalb ist die große Gewerbeordnungsnovelle zurückgezogen. Was für ein

Arbeitszeugnis für die sozialpolitische Tätigkeit der Regierung ist es, daß sie bis heute noch nicht den Mut gefunden hat, trotz aller ständlichen Zustände die Konkurrenzklause zu heben. Wir brauchen uns aber das innige Verhältnis der Regierung zum Zentralverband nicht zu wundern; an der Ehrenliste des Reiches, das ihm zu Ehren gegeben wurde, sah ja Herr Vued zwischen dem Staatssekretären Treßler und Ebdom. Auf Arbeiter- und Gewerkschaftskongresse zu kommen, haben die Herren natürlich keine Zeit. (Sehr wahr!) Wie wohl müssen sie sich gefühlt haben, als Herr Vued sie in ganz ähnlicher Weise abkanzelt wie Herr von Heydenbrand den Reichstagsler. (Beif. sehr.) Herr Vued tabelte es, daß das Reichsamt des Innern bei der Bauarbeiter-Ausweisung seine Vermittlung angeboten hat, und daß es fortgesetzt

der Sozialdemokratie Vorhand geleistet habe. (Schallende Heiterkeit links.) Er schloß seine Rede mit den Worten: Unter Ueberwindung der kleinlichen Spaltungen in der Industrie muß diese jetzt geschlossen die

Gewerkschaften niederkämpfen und vernichten, das muß das Ziel des Kampfes sein. (Hört, hört! bei den Soz.) Als wenige Tage nach der Reichstagsler hier sprach, konnte man glauben, daß das auch das Programm der Regierung ist. (Sehr wahr! bei den Soz.) Er hat allerdings in seiner gottgemessenen Abhängigkeit selbstverständlich die Verwahrung vorausgeschickt, ich nehme von niemand und von keiner Seite Direktiven an. (Er. Heiterkeit bei den Soz.) Schade, daß Herr v. Heydenbrand Befehl, als er diese Worte hörte, nicht für den Kinematographen festgehalten wurde. (Große Heiterkeit.) Wir werden den Kampf mit der Regierung aufnehmen, aber wir sind auch hier, um

Anklage zu erheben gegen die bürgerlichen Parteien, die ihre Versprechungen nicht erfüllen. Herr Trimbom sagte 1907, die Jahre 1906 und 1908 sind sozialpolitisch unfruchtbar geblieben. Wir können hinzufügen, die nachfolgenden Jahre waren nicht bloß unfruchtbar, sondern auch erfüllt von allen möglichen Bestrebungen, die Widerstandskraft der Arbeiter in ihren gewerkschaftlichen Organisationen zu brechen, und wenn das nicht in dem Maße gelungen ist, wie die Regierung und die bürgerlichen Parteien es wollen, so haben die deutschen Arbeiter

den Sozialdemokratie zu danken. (Beif. Zustimmung bei den Soz.) Daß eine starke sozialdemokratische Partei in diesem Hause den nötigen Druck ausübt, dafür werden die deutschen Arbeiter bei den nächsten Wahlen sorgen; Sie haben die besten Gründe, um die deutschen Arbeiter anzufachen, und was etwa noch notwendig ist, das werden wir nachholen. (Beif. anhaltender Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Müller-Weinigen (fortf. Volksp.): Die früheren liebwerten Bundesgenossen, Zentrum und Sozialdemokratie, schickten sich ja ganz nett. Dem Zentrum scheint das Wort des Bischofs Sautaus: Recht muß Recht bleiben, doch schwer im Magen zu liegen. (Sehr richtig! bei den Soz.) — Das Reichsversicherungsamt ist gut (Widerspruch bei den Soz. und den Soz.), bei uns ist man damit zufrieden, aber in Norddeutschland wird es

mishandelt durch die preussischen Landräte (Beif. sehr richtig! links), entgegen den Erklärungen, die seiner Zeit Herr v. Bismarck-Sollweg in der Kommission abgegeben hat. (Hört, hört! links.) Wände könnte man füllen mit den Anrufen und Protesten der Landräte zur Schickung von oppositioneller Versammlung. Typus und Diphtherie, Mumps und Klauenfleck treten auf, wenn liberale Versammlungen abgehalten werden sollen, aber der Bund der Landwirte scheint gegen Maul- und Klauenfleck immun. (Große Heiterkeit.) All das steht im Widerspruch mit dem Gesetz. (Jura! bei den Soz.) Wir haben Ihnen das alles vorausgeschickt. Die Volksvertretung sollte energisch darauf dringen, daß die Reichs-gesetze auch in Preußen befolgt werden. (Beif. bei den Soz.)

Abg. Vitz (Reichsp.): Die deutsche Sozialpolitik steht unerreicht in der Welt da; wir werden sie weiter führen trotz der sozialdemokratischen Verbeugung. (Wahr! rechts.) Freilich dürfen die Tarifverträge nicht ein Monopol für eine bestimmte Organisationsart schaffen, wie es die sozialdemokratischen Gewerkschaften wollen. (Jura! bei den Soz.) Es gibt keine sozialdemokratischen Gewerkschaften. Ich meine die freien Gewerkschaften. (Große Heiterkeit bei den Soz.) Das sind ja tatsächlich sozialdemokratische Körperschaften. (Beif. Zustimmung rechts.) Die Reichsgesetzgebung muß eingreifen, um die Tarifverträge und Arbeitsnachweise

vor sozialdemokratischem Mißbrauch

zu schließen. Sehr bedauerlich ist, daß sich manche Unternehmer sich den sozialdemokratischen Nachgehenden unterwerfen. Größere Arbeitgeber, die ganze bürgerliche Gesellschaft muß sich zusammenschließen und aufstellen, gegen den Terrorismus der sozialdemokratischen Gewerkschaften.

(Beschäftigter Verfall rechts. Abg. Ledebour (204.) mit: Das alte Sammlungs-Prinzipium, Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie hat kein Recht, Terrorismus zu üben, wenn einmal ein Arbeitgeber erklart, daß er keine sozialdemokratischen Arbeiter beschäftigen will. (Abg. Ledebour (204.): Die sollte Proklamierung des Klassenkampfes.)

Der Redner verbreitet sich dann über Mittelhandelsfragen, über die spanisch-deutsche Handelsbilanz, über den deutsch-ostpreussischen Handelsvertrag, der trotz der Revolution in Kraft bleiben müsse (Zehr aus) und verlangt konkrete Repräsentationen gegen die Verhinderung der deutschen Industrie durch Zollschutzzollpositionen im französischen Tarif. (Verfall rechts.)

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr.

Der Deutzer Landfriedensbruch-Prozess.

Vom dem Kölner Schwurgericht beginnt am Montag die Verhandlung gegen zwölf Arbeiter, meistens Bauarbeiter, die beschuldigt sind, am 3. Oktober 1910 an einer öffentlichen Zusammenkunft einer Menschenmenge begangen haben. Unter den Angeklagten befindet sich auch der Genosse B. Adrich, Lokalbeamter des früheren Bauhilfsarbeiterverbandes. Er und viele der meisten anderen Angeklagten befinden sich schon seit längerer Zeit in Untersuchungshaft.

Der Prozeß hat folgende Vorgeschichte: Die Kölner Grund- und Arbeiterbauarbeiter hatten mit den Unternehmern ihres Gewerbes nach der Beendigung des Kampfes im Baugewerbe im vorigen Jahre einen besonderen Tarif abgeschlossen, nach dem der Stundenlohn vom Juli 1910 an 55 Pf. betragen sollte. Der Bauunternehmer Laas, der im September die Abruch- und Ausbachtarbeiten für einen sozialistischen Neubau in Köln fertig übernommen hatte, zahlte ihnen 60 bis 70 Arbeiter aber nur 42 bis 45 Pf. für die Stunde und weigerte sich hinsichtlich der Kohlenbestimmungen des Tarifs anzuerkennen an dessen Ausführung er selbst mit beteiligt war. Die Arbeiter legten deshalb die Arbeit nieder. Am 2. Oktober kam auf dem Kölner Hauptbahnhof ein Transport von Arbeitern aus der Gegend an, die als Arbeitswillige dienen sollten. Als die Arbeiter erfuhr, daß ihr Streikverbot nicht gelten sollte, erklärten sie den Streikenden, sie seien bereit, wieder in die Heimat zurückzukehren. Am nächsten Tage, einem Montage, kamen die Eisenarbeiter auf die Bau-

stelle, um sich vom Unternehmer ihre Auslagen zurückzahlen zu lassen. Inzwischen hatte sich das falsche Gerücht verbreitet, es seien Arbeitswillige in großer Zahl eingetroffen. Vor dem Bauplatz kam es zu einer Ansammlung von Neugierigen, die noch größer wurde, als sich am Abend die Tote der in der Nähe gelegenen Fabriken schlossen. Bis zu diesem Tage hatte die Polizei Ruhe und Zurückhaltung beobachtet und die Streikposten konnten ungehindert ihres Amtes walten. Am diesem Abend aber zeigte sich die Polizei nervös. Nach den Aussagen Unbeteiligter ist von den Streikposten in unordentlich streifer Weise gegen die Neugierigen eingeschritten worden. Es kam zu einer lebhaften Gegend, die schließlich zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Publikum führte. Eine Anzahl Personen wurde durch Säbelhiebe verletzt; die Angegriffenen legten sich zur Wehr; dabei wurde auch ein Schutzmann so schwer verletzt, daß er einige Zeit darauf im Krankenhause starb. Als angebliche Haupttäter wurden die Angeklagten ermittelt und unter Anklage gestellt. Dem Genossen Adrich wird zur Last gelegt, er habe die streikenden Arbeiter zu Gewalttätigkeiten aufgereizt und den Angriff auf die Streikposten zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt und wiederholt darauf hingewiesen, daß man sich keiner Gewalttätigkeit gegen Arbeitswillige schuldig machen dürfe.

Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Westermann, der als „starker“ Richter bekannt ist. Es sind gegen 100 Zeugen geladen, unter denen sich auch der von der Anklagebehörde geladene „Arbeiter“ Robert Hauptmann befindet, ein überlebender Mensch, der Streikbrecher war und als Hauptbelastungszeuge auftreten soll. Hauptmann muß aus dem Gerichtssaal vorgeführt werden, wo er wieder einmal wegen allerhand Schandereien ist. Die Angeklagten werden von den Rechtsanwälten keine Vertretung und Schramm L. Sohn verteidigt. Die Verhandlung wird voraussichtlich die ganze Woche währen.

Unter den 28 Geschworenen befinden sich sieben Kaufleute, sechs Fabrikanten, je drei Direktoren und Architekten, je zwei Rentner und Ingenieure und je ein Generalagent, Proturist, Zigarettenhändler, Hauptmann a. D. und Landwirt.

Gerichtszeitung.

Landgericht.
Näuberromantik. Schon wieder hatte sich die hiesige Jugendstrafkammer mit vier Schulknaben zu befassen, die durch das Verstecken von Geld und das Annehmen auf den Weg des Verbrechens gekommen sind. Kugelhieb sind auch noch strafmündige Knaben bei den

Strafkassen beteiligt gewesen. Da zu ihrem Vorleben in fernem Lande Indauer, und Räuberleben zu führen, gingen sie von denen 100 M. abgehoben wurden. In einer Eisenwarenhandlung wurde eine Pistole gestohlen. Bei der Vernehmung des Verdächtigten, dem als Zeugen anwesenden Kriminalbeamten Hauptmann, wurde eine große Reihe Ladendiebstähle und ein Diebstahl in Lübbau. Dann reiste der Hauptteilige zu Straßburg nach Pustlau und kam mit 215 M. gekohltem Geld wieder. In ihrer Ansicht genügend versehen, über Berlin, Stettin, Regensburg, Regensburg, reiste der Vater des Hauptteiligen nach Hause, um die ganze Gesellschaft nach Hause holen. In Regensburg angekommen, wurde er wieder ausgereißt. Er wurde die ganze Zeit zwischen. Erst später fand sie in Neudorf einzeln festgenommen. Schwere und einfache Verbrechen auf 6 Monate, und bei 4 Wochen Gefängnis.

- Bereinskalender für Dienstag.**
- Kleinerer, Justizakademie, Deller usw. Abends 8^{1/2} Uhr, im Saal der Verammlung in der Renthalstraße.
- Zapfener. Abends 8 Uhr Verammlung im Volkshaus.
- Schleifer, Kolierer, Vermlidler. Abends 8^{1/2} Uhr Verammlung im Volkshaus.
- Dachbeder u. verw. Verufe von Tröden I und Plauenischer Abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Reizbar, Gasse 10, Admirationstraße.
- Deutscher Arbeiter-Steinographenbund. Abends 8^{1/2} Uhr, Übungsabend bei Nidel.
- Verein für Volksgesundheit. Abends 8^{1/2} Uhr Vortrag im Saal und Kabinen im Körnerparken, große Weiser Straße.
- Schmidberg u. Umg. Abends 8^{1/2} Uhr Einwohnerversammlung im Volkshaus.
- Ottendorfer-Ottilla u. Umg. Abends 8 Uhr Verammlung im Volkshaus, Ottendorfer.
- Schwarzer Koff, Ottendorfer.
- Deutscher Arbeiter-Steinographenbund (Südwest-Verband). Abends 8^{1/2} Uhr Übungsabend im Volkshaus.

Jasmatzi-CIGARETTEN

Zum Bußtag

D.S.A.G.

In feinsten lebendfrischer Ware eintreffend:

ff. Helgoländ. Schellfisch

feinste Silberblante Ware, keine Kochschwarte. Pfund 24, 33, 42 und 50 Pf.

ff. Schellfisch	ff. Kabeljau
groß, ohne Kopf im Anschnitt per Pfund 36 Pf.	groß ohne Kopf im Anschnitt per Pfund 30 Pf.
ff. Fisch-Filet	ff. Heig. Rotzunge
ohne Haut und ohne Gräten planmäßig zubereitet, per Pfund 60 Pf.	groß und mittel per Pfund 50 und 80 Pf.
ff. Goldbutt	ff. rotfleischigen Flußlachs
groß und mittel per Pfund 50 Pf.	im Anschnitt per Pfund M. 1.40, in 1/2 Pfischen, 8-10 Pfund, M. 1.10.
ff. Flußhechte	ff. Tafelzander
per Pfund 90 Pf.	per Pfund 80 Pf. und 1.00 M.

ff. Seeaal, Seezungen, Steinbutt, Knurrhahn, Austernfisch, Heilbutt, lebende Karpfen, Schleie, Aale, Hechte, Forellen usw.

Bestellungen ohne Preisausschlag frei Haus.

Webergasse 17. - Telephon 1034.

Dresdner Fischhallen.

Blüch-Sofas, Möbel, Spiegel, Wanduhren, etc.

Dieses

laufen Sie am vorteilhaftesten in großer Auswahl nur bei

Möbel-Hesse

Dosenstraße 45
part. 1., 2., 3. Et. u. Hintergeb.
Teilzahlung gestattet.

Engl., Franz., u. 20 P. Struvestr. 1. 8.

Kleian's
10 Pl.-Back-Pulver

Herrn-Wäsche

Krawatten, blaue Anzüge
läßt man am billigsten bei

E. Köhler, Am Str. 13.

Hygienische Bedarfs-Artikel

Mutterspritzen
Spülkannen, Leibbinden
sowie sämtliche

Frauen-Artikel
Kataloge gratis. 10^{1/2} Bahnt.

R. Freisleben
nur Postplatz.
Man achte auf Firma!

Sozialdem. Verein Dresden-A.

Hierdurch zur Kenntnis, daß unser Mitglied, der Herr

Albert Viergutz

verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittags 2^{1/2} Uhr an dem Volkstücher Friedhof.

Der Vorstand.

Zentralverband der Töpfer u. Berufsp. Deutschlands

Fiiliale Dresden.

Sonnabend den 11. März verliarbt nach kurzen Leiden der Kollege

Albert Viergutz

im Alter von 63 Jahren am Herzschlag.

Die Beerdigung findet Dienstag den 14. März, nachmittags 2^{1/2} Uhr, auf dem Volkstücher Friedhofe statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Juridisch-gelehrter vom Grabe unseres lieben Entschlafenen

Herrn Friedrich Moritz Habatzky

drängt es uns, allen unseren herzlichsten Dank für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte zu sagen. Das dank seinen verehrten Herren Eltern der Firma Gole & Co. nicht zu vergessen sowie seinen verehrten Arbeitkollegen aus dem Verband der Brauerei- und Mälzereiarbeiter. Dem Genossen und Genossen der Gruppe Leuben nochmals herzlichsten Dank und Genossen der Gruppe Leuben nochmals herzlichsten Dank und allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die herrlichen Blumensträuße und für die zahlreiche Beteiligung an der letzten Ruhebestattung. — Ledwig, den 11. März 1911. Die trauernde Hinterbliebenen: Luise verw. Habatzky nebst Angehörigen.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres hochverehrten Sohnes und Bruders **Konrad** überbrachten Beileidsbezeugungen sowie für die überaus zahlreichen Freundschaftsbesuche zum Grabe sagen wir, da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, hiermit unseren herzlichsten Dank.

Klopische, den 12. März 1911.

Die trauernde Familie **Gustav Schöde**.

Lebend- und Winten-Kumm
 Verlagsanstalt der Dresdner Volkszeitung

Aus der Geschichte der Karikatur

Was die Karikatur nach blühender Sprichwörterwelt... Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen...

Die beiden Redaktionen eröffnen zwei weitere Kabinette... Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

einem Mann, der seine Wirkung als satirischer Künstler nicht... Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Die Karikatur ist eine der ältesten Kunstgattungen... Sie ist die Kunst, die Wahrheit durch Übertreibung...

Dresdner Kalender

Theater, Operette, Oper, Schauspiel, Pantomime, Marionetten, etc.

